

**Das Fundament der Lehre vom Stein der Weisen, oder des urältesten Philosophi Hermetis Trismegisti Tabula smaragdina. Welche Tafel bisher von den meisten für ein unauflöslich Rätsel gehalten worden / dieselbe hat nunmehr in teutscher Sprache mit experimentirter Wahrheit deutlich erklärt, und darum sich genennet, Pyrophilus [i.e. D. Klefeker] ... alle gerechten Exemplarien von dieser Schrifft hat der Auctor eigenhändig unterschrieben und besiegt.**

### **Contributors**

Klefeker, Detlef.  
Hermes, Trismegistus

### **Publication/Creation**

Hamburg : Conrad König, 1736.

### **Persistent URL**

<https://wellcomecollection.org/works/jtr4gg2g>

### **License and attribution**

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection  
183 Euston Road  
London NW1 2BE UK  
T +44 (0)20 7611 8722  
E [library@wellcomecollection.org](mailto:library@wellcomecollection.org)  
<https://wellcomecollection.org>

1370  
Proprietes; das Fundament  
der Lehre vom Stein der  
Weisen. Hamburg 1736.

31310/A

N..VI  
18/k

By Deryck Klefeker

Ferguson i, 472

**Das Fundament  
der Lehre  
vom  
Stein der Weisen,  
Oder des  
Uraltesten Philosophi  
HERMETIS TRISMEGISTI  
TABULA SMARAGDINA.**

**Welche Tafel**

bisher von den meisten für ein unauf-  
löslich Rätsel gehalten worden :

Dieselbe hat nunmehr in Deutscher Sprache mit experi-  
mentirter Wahrheit deutlich erklärt, und darum sich genennet,

**PYROPHILUS.**

---

**Vorerinnerung !**

Alle gerechten Exemplarien von dieser Schrift hat der Auctor  
eigenhändig unterschrieben und besiegt.

---

Gedruckt und verlegt durch Conrad König, E. Hoch-En.  
Hochw. Rath's Buchdrucker, in Hamburg. 1736.

*Pyrophilus.*

Der Adeptus Cosmopolita, oder auch Michael  
Sendivogius genannt, hat in der Vorrede seines  
Tractats vom Schwefel folgendes  
erinnert:

Si in aliqua Scientia multum juvat aut no-  
cet si unum verbum deest vel superat, illud  
maxime in ista. Zu Deutsch: Wofern in etwa  
einer Kunst es viel helfen oder schaden könne!  
wenn nur Ein Wort weggelassen, oder Ein  
Wort zuviel hinzugesetzt worden, so geschieht  
solches in dieser Kunst aufs allernachdrücklichste.

## Darum

Habe ich Pyrophilus diesen von mir selbst corrigirten  
Druck, zu eines jeden Curiosi sichern Nachricht, mit  
eigenhändiger Mahmens-Unterschrift und Siegel be-  
mercken wollen: Allermassen ich kein Exemplar, wel-  
ches von mir selbst nicht bezeichnet und besiegelt ist,  
für gerecht erkenne.





# Borrede des Pyrophili über die **Smaragdische Tafel** **HERMETIS.**

**S**Arum ich , Auctor dieser Schrift , meinen  
eigentlichen Nahmen nicht beygeschrieben , das  
ist geschehen darum ! weil ich beschlossen habe ,  
so lange GOTT mir das Leben noch vergönnen  
wird , der Welt bis an mein Lebens-Ende un-  
bekannt bleiben zu wollen . Als nun wohl vielleicht etliche  
Wenige ausdencken mögten wer ich sey : Dieselben bitte ich hie-  
durch freundlich , wosfern Ihnen meine Freundwilligkeit lieb ist ,  
mich gegen Niemand zu nennen oder bekannt zu machen , ich wer-  
de solche Verschwiegenseit meines eigentlichen Nahmens ! Für-  
wahr ! mit Erkenntlichkeit zu begegnen nicht ermangeln . Und  
warum ich , Pyrophilus , diesen Tractat : Fundament der  
Lehre vom Stein der Weisen : dem Druck übergeben , sol-  
ches

ches haben verursachet folgende meine Umstände: Weil ich bisher seit vierzehn Jahren für zwey mit Hand und Siegel bekräftigte, mir zugehörige, auf viele tausend Reichsthaler sich betragende gerechte Schuld-Forderungen, ohngeachtet ich alle ersinnliche Beforderungen darzu angewendet habe, einige Bezahlung noch nicht erlangen mögen: Also daß in besagter Zeit von vierzehn Jahren ich von All dem Meinigen entblößet beständig einsam gelebet habe, auch noch so lebe: welche einsame Lebens-Art ich mehrentheils mit Lesen in verschiedentlichen Büchern zugebracht, wodurch denn unter Gottes Seegen, nebst emsiger Betrachtung der Natur-Werke, würcklich ich mit überkommen habe die unsfehlbare Theorie der Alchymie, weil selbige meine Theorie sich gründet auf Erfahrung, dermassen, daß ich mit einem sichtbaren metallischen Experiment sehen lassen und also unwiedersprechlich behaupten kan die Möglichkeit von einer ehemahls bewürckten über alle Massen sich erstreckenden Vermehrung der Gold-Tinctur, von welcher Bewürckung ein gewisser Anonymus, in seinem Tractat, betitelt: Kern der Alchymie, Leipzig 1685. pag. 71. gezeuget hat mit folgenden Worten: Ich habe (sagt derselbe Autor) ein Pulver gesehen, welches an seiner Tugend und Kraft dermassen vermehret war, daß es schwerlich zu glauben, sitemahl eine geringe Quantität, so kaum für einen Gran anzusehen war, und in Wahrheit auch nicht viel mehr wog, eine so grosse Menge Mercurium zu Golde verwandeln kundte, daß es möchte für eine Lüge geachtet werden. Kein Mensch kunte durch Kunst dessen Zahl erreichen, so es war, so blieb es doch noch alles Tinctur, denn dieses Gran ward auf eine Unze geworffen, in welcher Vollkommen-

mienheit es so überflüssig war, daß alles zur Essenz gemacht wurde: Von welcher abermahl ein Gran auf zehn mahl so viel geworffen, das ist, eine Unze auf zehn, und diese abermahl auf zehn mahl mehr, wurde doch auch noch zur Medicin: Noch zehn mahl mehr zu einem von diesen wolte noch nicht genug seyn es zum Metall zu bringen, und war noch nicht genug mit diesen vorher gethanen Projectionen temperiret, aber zuletzt tingirte ein Theil Neunzehn Tausend. (NB. Ein Gran, welches nur ist der 60ste Theil von einem Quentinlein, das hat zuwege gebracht: 304666656. Rthaler, oder 304 Millionen, 6 Tonnen Goldes, und 66 tausend 656 Reichsthaler.) Ich sage wiederholend, daß ich mit einem sichtbaren metallischen Experiment, in Vergleichung sehen lassen, und also unwiedersprechlich behaupten kan! daß dergleichen über alle Massen zu erstreckende Vermehrung der Gold-Tinctur allerding möglich sey: Und denn, wie gedacht worden, ich nun all über vierzehn Jahren meine auf viele tausend Reichsthaler sich belauffende gerechte Forderung noch entbehren, und also ohne mein eigen Geld zu haben mich behelfen muß: Auch Niemand einiges Geld zu meiner freyen Disposition mir anleihen wollen, um die von Gott mir bescherte Theorie ins Werk stellen zu mögen: derhalben habe resolviret diese meine Theorie denen Curiosis für einen facilen Preis zukommen zu lassen: Wofür mancher wohl tausend und mehr Reichsthaler gerne gezahlet, wenn Er solche, vor seinen vielen, und wohl sehr theuren, Irrungen, hätte haben können: Weil ohne volliges Verständnis der hierin enthaltenen Erklärung der Smaragdischen Tafel Hermetis: Niemand capabel das ges-

wünschte Ziel in der Alchymie erreichen zu mögen. Ja! ich bin versichert, daß ein jeder verständiger Curiosus, der diese Schrifft erlanget, Fürwahr viel tausend Dank mir zuwünschen wird. Und also verhoffe, nach geschehener Distrahirung derer von mir besiegelten Exemplarien dieser unschätzbarren Theorie, so GODE will! selbst besagte meine Theorie ins Werck anstellen zu können: Weil ohne sein eigen Geld Niemand das Hermetische Werck glücklich anzustellen, geschweige zu vollenden, vermag.

Als mir denn vorgekommen waren einige Schrifften von grosser Auctorität, welche aufs heftigste die allerfürtreflichste Wissenschaft der Alchymie verlaugnen und bespotten: und deno das Präjudicium Auctoritatis! Als die Quelle aller Irrungen! unbeschreiblich viel Schaden verursachet: So habe mich bestrebet, bis auf den Grund in der Alchymie zu forschen, und es hat mir endlich auch geglücket das Fundament der Lehre vom Stein der Weisen experimentirlich auszufinden. Welches Fundament in hier nachfolgender Erklärung der Smaragdischen Tafel Hermetis nunmehr zum erstenmahl hiedurch mitgetheilet wird.

Denn! des Hermetis Trismegisti Smaragdische Tafel ist der wahre Probier-Stein aller Lehre von dem Stein der Weisen: Und dieselbe Lehre ist nicht eine Lehre derer Worts Gelehrten und zänkischen Disputirer, oder Spötter: (wie leider sehr viele, auch unter denenjenigen, welche man für sehr gelehrt mit hält, über die Hermetische Kunst spotteten: Fragt man: Warum? Antwort: weil Sie nicht Lust haben zur Wahrheit die im Verborgen liegt.) Sonst

dern sie ist eine Lehre der Weisen, welcher Anfang ist die Erkantnis und Prüfung unser Selbst.

Ich kan nicht umhin hierbey anzuführen was ein sonst sehr berühmter Anonymus unter andern seinen Schrifften mit einflissen lassen, aus gänzlicher Unerfahrenheit von der Alchymie, mit folgenden Worten: So leicht es aber ist aus Tannen-Holz Ceder-Holz, aus einem Kiesel-Stein einen Chrysolith, aus einem Hunde ein Pferd, aus einem Dorn-Strauche einen Eich-Baum zu machen, so leicht ist es auch andere Metalle, geschweige viel geringere oder ungleichere Dinge in Gold zu verwandeln, und die darin arbeiten sind entweder Thoren oder Betrüger, welche vermessener Weise GOTT selber zu meistern suchen. Nun würde ja besagter Anonymus, welcher kurz vorherstehende Worte publiciret hat, verstummen, und sich schämen müssen, wenn man ihn früge: Ob seine Eltern, oder Vormündere, Thoren und Betrügere gewesen, und die Gott selber zu meistern gesuchet hätten, darum! daß Sie Ihn haben unterweisen lassen zu lernen: A. B. C. schreiben, lesen, und fremde Sprachen verstehen! die weil ja Er dergleichen Wissenschaft nicht mit sich auf die Welt gebracht hat? Weiter: Ob denn das Thorheit, Betrügerey, oder eine Meisterung Gottes zu nennen sey, wenn man wilde Aepffel, wilde Birn, wilde Kirschen, und sonst andere wilde Frucht-Bäume aus der Wildnis wegnimmet, und solche in ein wohlgedüngetes Erdreich eines sichern wohl gegen der Sonnen plancirten Gartens verpflanzt, und auch durchs künstliche Einpfropfen dererselben unschmacksame Art Früchte

te in die Allerbest wohlschmeckendste verwandelt? Ganz  
gleichen: Ob es Thorheit, Betrügerey, und Gottes  
Meisterung zu nennen sey, wenn der Künstler das  
Kupffer in Messing verwandelt: Weil, so lange die  
Welt gestanden! die Natur allein kein Messing abge-  
geben hat? Diese kurz vorherstehende drey Experimenta  
seynd ja aller Welt vor Augen, so daß kein Mensch solche läug-  
nen kan: Und selbige beweisen ja unwidersprechlich, daß alle drey  
Reiche, oder drey Haupt-Geschlechter, nemlich das Animalische,  
das Vegetabilische, das Mineralische allerdings sich verwan-  
deln und verbessern lassen. Denn! von noch saugenden verlohr-  
ten gegangenen Kindern sind ja Exempla bekandt, daß solche,  
als sie groß gewachsen, und bey dem Jagen mit gefangen, so  
dumm wie die Thiere befunden worden. Wer wolte nun tadeln,  
und es für eine Gottes-Meisterung ausdeuten, wenn man  
die von Natur dumme Menschen durchs Unterweisen verwandelt  
in verständige? Daß auch die Verwandlung der wilden uns-  
schmackhaften Früchte durchs künstliche Pfropfen geschehen kön-  
ne, solches haben auch die Bauren denen Gärtner schon abges-  
lernet: Und gewißlich ein Bauer würde es für eine Thorheit hals-  
ten, wenn man sein Verwandeln der Früchte durchs Einpfropfen  
als eine Gottes-Meisterung bestraffen wolte. Also ist es für  
wahr auch keine Thorheit, Betrügerey, oder Gottes-Meiste-  
rung zu nennen, wenn ein Adeptus die geringern Metallen ver-  
wandelt in Gold oder Silber. Daß dergleichen Verwandlung  
auch offtermahlen præstiret worden, davon sind glaubwürdige  
Attestata genug vorhanden. Unter andern will ich nur zwey  
anführen, welche ihrer Glaubwürdigkeit halben für Verständigen  
genug seyn werden. Als Erstlich: Johann Baptista von Hel-  
mont

mont ( welcher war ein ganz Gewissenhafter und in Untersuchung der Dinge Natur durch selbst eigenhändige Arbeit sehr tief erfahrner Mann ! welches Zeugnis auch seine Feinde Ihm beylegen : der auch noch nicht sehr lang, nemlich Anno 1644. verstorben,) hat in seinen Schriften hinterlassen folgende Nachricht : Ich bin gezwungen zu glauben daß ein Gold- und Silbermachender Stein in der Welt sey : weil ich zu unterschiedlichen mahlen mit meiner eigenen Hand dergleichen Pulver, eines einzigen Gran schwer, auf etliche tausend Gran heisses Quecksilbers geworffen , da denn in Beyseyn vieler Umstehenden , mit erfreulicher Verwunderung unser Aller , die Sache in dem Feuer recht angegangen , wie die Bücher davon schreiben. Nun hatte derjenige, der mir das erste mahl etwas von diesem Goldmachenden Pulver gab davon zum wenigsten noch so viel , daß er zwey mahl hundert tausend Pfund Goldes damit hätte machen können. Es gab mir derselbige ohngefehr ein halbes Gran von demselbigen Pulver, und daraus wurden mir Neun und drey Viertel Unzen Quecksilber in Gold verwandelt : Und so viel Gold gab mir ein fremder Mann , mit dem ich nicht länger Freundschaft gepflogen , als einen einzigen Abend. Dieses ist eine ungezwungene Nachricht , wie ein Jeder selbst nachlesen kan : Besiehe Helmontii Opera in Folio zusammen gedruckt zu Sulzbach , Anno 1683. auf pag. 1262. Zweyten : Der weyland sehr berühmte Hagische Medicus, Herr Doctor Johannes Fridericus Helvetius , hat einen Tractat , betitelt : Vitulus Aureus , herausgegeben , darein

schreibt Er : Das Anno 1666. den 27. Decemb. Ein unbekannter Mann zu Ihm gekommen , welcher , nach einigen mit Ihm gewechselten Reden , zuletzt Ihm den Lapidem Philosophorum gezeigt , auch betasten lassen , wie Er , Helvetius , in besagtem Tractat unter andern mit folgenden Worten bemerket hat : Ich an meinem Ort vergnügen mich an dem , daß ich es mit meinen Augen gesehen , und mit eigenen Händen gemacht habe . Eben das Glück von welchem die Philosophi sich sehr breit machen , habe ich gehabt , indem von meinen Händen ein Funcke der Ewigen Weisheit , ja ein Schatz welcher zwanzig Tonnen Goldes zuwegenbringen könnte , betastet worden . Es ist auch von mir ein unreiner dicker Blei-Klumpen im Feuer durch ein klein wenig von dem Pulver des Steins der Weisen in dichtes und im Feuer probirtes Gold verwandelt worden . Dass ich also Jederman , auch diejenigen welche bis anhero an der Existenz gemeldtes Arcani gezweifelt , und bey anderen für unmöglich ausgeschrien , versichern kan , daß in der Welt der Stein der Weisen allerdings und in Wahrheit zu finden sey . Im übrigen so offenbaret der Grosse Gott nicht ohne Unterscheid allen Sterblichen Seine Salomons-Gaben . Denn es scheinet Ihnen was Sonderliches zu seyn , wenn Sie sehen daß eine Creatur von Etwas , das seiner Natur was Gleiches besitzet , durch Krafft eines magnetischen heimlichen Ausflusses zu sonderbaren Wirkungen gezogen wird . Zum Exempel : Die magnetische Krafft , dem Eisen von dem Magnet gleichsam eingepflanzt : Die magnetische Krafft im Golde vom Queck-

Quecksilber: Die magnetische Krafft im Silber vom Kupffer, und also consequenter in allen Metallen, Mineralien, Steinen, Kräutern und Pflanzen, &c. Über das frage ich nicht unbissig: Wer ist wohl unter denen fürtrefflichsten Philosophis so subtil, daß er auch mit seinem herrlichsten Verstand begreissen möge durch was für ein Obumbraculum die Facultas imaginativa tingens venenosa sive monstrosa eines schwangern Weibes fast in einem Augenblick ihr Werk vollführe, wofern Sie nur von einem äußerlichen Objecto zur Wirkung gebracht wird? Ich glaube zwar, es werden viele herschwanken, es sey ein Opus Diaboli mortomagicum, aber die närrischen Schwätzer fürchten den Glanz des wahrhaftigen Lichts der Wahrheit, durch welches die Augen der Nacht-Eulen verletzt und geschlagen werden. Sind denn deswegen alle und jede des Innerlichen Lichts der Erkāntnis verborgener Sachen beraubet, weil Ich oder Du nicht wissen wie die Kräfte, so zu einerley Endzweck geschaffen sind, können und sollen angebracht und gebrauchet werden, und was dergleichen mehr ist? (So weit Helvetii Worte.)

Solchemnach ist es ja unverantwortlich gehandelt, wenn man urtheilet von Dingen davon man noch keine Erfahrung hat. Viele, und ich liege nicht! Wenn ich sage die Meisten derer Herren Wort-Gelehrten, zum Exempel: Cartesii Anhänger, vermeynen, daß es genug sey, vermöge des Präjudiciums berühmter Männer zu approbiren was geschrieben oder geredet werde: Und unterlassen also die unschlägbare Selbst-Probe, ohne welche doch kein einziger Satz für ganz gültig anzunehmen:

weil die selbst eigene Erfahrung allein der unfehlbare Lehrmeister ist: Hingegen sind Menschen-Satzen durchgehends mit Fehlern behaftet. Denn! daß die wahre Weisheit allein bey der Erkäntniß unser Selbst zu suchen und zu finden sey, solches wird einem Jeden die Probe, wenn Er recht Gewissenhaft verfähret, unfehlbar versichern.

Weil diese Schrift eigentlich handelt von der Alchymie, so kan ich des allen Irrthum verursachenden Präjudicium halben nicht umhin, hierbei zu gedencken, wie ihrer wohl sehr viel seyn mögen, die sich richten nach den Alchymischen Schriften des weyländ sehr berühmten Herrn D. Joh. Joachim Bechers! Allein! Alle die sich darnach richten, um das Geheimniß der Hermetischen Kunst ausfinden zu wollen, dieselben befinden sich im allergefährlichsten Irrthum: Dero halben! so lange jemand bey besagten Bechers Lehre von der Alchymie beharret, so lange ist es demselben platterdings unmöglich zum Geheimniß der Hermetischen Kunst gelangen zu mögen: Denn! Becher hat noch nicht einmahl verstanden und gar nicht gewußt den Anfang in der Alchymie, nemlich die drey Principien! welche allerdings und unentbehrlich zu allen unter dem Mondskreise zu entstehenden Creaturen erforderet werden. Ja! das Präjudicium Becheri hat so gar auch verleitet gehabt den weyländ sehr berühmten Herrn D. G. E. Stahl, meinen gewesenen lieben Freund, mit welchem ich selbst, vor der Zeit meiner Erleuchtung und endlich erlangten unfehlbaren Theorie, einige Alchymische Briefe gewechselt habe. Denn! besagter Herr D. Stahl hat in seinem Tractat, betitelt: Einleitung zur Grund-Mirition derer unterirdischen, mineralischen und metallischen Körper, Leipzig

zig 1720. nach Bechers Principien sich reguliret, und also dadurch die alleinigen und gerechten, zu allen neu zu entstehenden Creaturen unentbehrlich erforderlichen, drey Principien auch nicht ausfinden können: Und zwar absonderlich und fürnemlich! weil Stahl geglaubet hat, (gleich wie auch noch bis anhero fast die ganze Gelehrte Welt glaubet,) daß Becher mit seinem publicirten Experiment, nemlich aus nicht-metallischen Dingen, Eisen gemacht habe! welches aber doch keinem Menschen möglich ist. Als nun besagtes von Bechern publicirtes falsches Experiment bey Stahl Glauben gefunden hatte, so hat der liebe Mann leider dadurch sich in einen unendlichen Irrgang verleiten lassen, dermassen! daß Er darüber alle diejenigen Schrifften, welche eigentlich die wahrhaftige Lehre der Alchymie in sich haben, ich meine die Schrifften der Adeptorum, gänzlich verworffen hat: Ja! Er hat sogar in seinem Tractat, betitelt: G. E. Stahls Zufällige Gedancken und nützliche Bedencken über den Streit von dem so genannten Sulphure, und zwar so wohl den gemeinen, verbrennlichen, oder flüchtigen, als unverbrennlichen oder fixen, gedruckt Halle, Anno 1718. Imgleichen in besagten seinem Tractat, genannt: Einleitung zur Grund-Mixtion, Leipzig 1720. den Becher allen wahren Philosophen ausdrücklich vorgezogen, (da doch Becher selbst noch nicht einmahl den Anfang von der Alchymie verstanden hat! wie solches offenbar erhellet aus Bechers vielen publicirten Schrifften.) So ist deshalb nicht genug zu beklagen, und zu beschreiben, der entsetzlich viele Schaden und die Verführung, so das Präjudicium Auctoritatis verursachet. Denn! man bedenke: Der Becher

cher hat absolutè prætendiret von Neuen Metall machen zu können, welches doch keinem Menschen möglich ist. Er, Becher, hatte, wie zu lesen im 1. Capitel seines Supplements ad Physicam subterraneam, aus Unverstand falsch ausgeleget des Divi Thoinæ, und auch Gebers, daselbst von Ihm angeführte Worte: Und auf solcher seiner falschen Auslegung concludiret Becher wie hier folget: Proinde semper existimabam, illum artificem metalla radicaliter transmutare non posse, qui non arte metalla producere possit, ex principiis puta naturalibus actu metallum non existentibus, hæc est enim principiorum definitio, ut sint id, unde aliquid fit, non id, quod inde factum est. Und um diesen seinen falschen Saß noch besser zu beschönigen! so fehrt Becher das wahre Philosophische Axioma: Facilius est aurum construere, quam destruere, ganz um! Und constituiert dasselbe auf folgenden Thon: Qui metalla construere necit, ignorat etiam illa destruere: Eben als ob dieser sein falscher Saß mit vorbesagtem wahren Philosophischen Axiomate einerley sey. Zu geschweigen: Dass mit Syllogismis die Verborgenheit der Natur sich nicht entdecken lässt. Ferner im 2. Cap. seines Supplements ad Physicam suam subterraneam urtheilet Becher von den Principiis der Metallen ganz unerfahren: Weil Er dieselben als ein Äußerliches Sichtbares abgebildet, und nach solcher seiner vermeintlichen Abbildung seine Frage: Utrum ex mineris vel aliunde, adhuc in primo statu sine mixtione, quodlibet Principium metallorum per se haberi, ac arte tractari possit? beantwortet hat mit folgenden Worten: Principia in mineris reperiri & in mineralibus, & Virtutem seu Potentiam mine-

mineralem universaliter disseminatam esse, ac ubique reperiri, proinde etiam Philosophorum Elixir universale vocatur, quasi ex omnibus rebus parari ejusdem materia possit. Darüber Er den zulezt (nachdem Er verschiedentlich Gute Philosophische Dicta angeführet, aber fälschlich solche erklärt hatte) folgenden! mit offensbarer Unwahrheit begleitetet! zur Überzeugung seiner Blindheit in der Alchymie! ganz absurdum Schluss publiciret hat: Hoc Experimentum (nemlich zu lesen gegen das Ende des 2. Cap. seines Supplements in Physicam suam subterraneam) et si leve sit, docet tamen ex materia, ne minerali quidem, verum ferrum facere, brevi spatio temporis, atque ita confundit omnium illorum subtilitates, qui nescio quot secula metallorum generationi assignarunt, ubi sunt jam tria Paracelsi principia? Communis limus, commune oleum lini, generant verum ferrum, fateberis ergo vel hæc Paracelsi principia ad generationem metallorum non facere, vel si requirantur, in limo & oleo lini latere. Wenn aber der gute Becher den in seinen Schriften von Ihm bisweilen angeführten Sendivogium nur bedächtlich gelesen und beherziget hätte, insonderheit was derselbe in seinem Novo Lumine Chemico, in der Präfation ad Ænigma Philosophorum mit diesen Worten erinnert: Infiniti sunt libri de hac arte tractantes, vix in ullo reperiatis veritatem, eatenus vobis patefactam: quod hanc ob causam præstare volui, quia cum multis, Philosophorum scripta se bene intelligere putantibus, sermonem contuli, sed deprehendi, illos eadem scripta longe subtilius explicare, quam natura, quæ simplex est, require-

quirebat: imo omnia mea dicta veridica, ipsis semper alta sapientibus, videbantur nimium vilia & incredibilia. Verum quidem est, si in studio Chemicō requiretur subtilis ingenii perspicacitas, & res ejusmodi eset, ut ab oculis vulgi posset conspicī: satis apta vidi illorum ingenia ad indagēda talia: sed vobis dico, ut sitis Simplices, & non nimium prudentes, donec arcanum inveneritis, quo habito, necessario aderit prudētia, tunc (aber nicht eher, bis ihr das Arcanum ausgefunden habt) vobis non deerit libros infinitos scribendi facilitas: quod longē facilius erit illi, qui in Centro est, & rem videt, quam huic qui in Circumferentia (wie Becher) ambulat, & nil præter auditum habet. Denique nolite vobis res adeo subtiles (wie Stahl in besagter seiner Einleitung zur Grund-Mixtion: mit seinen vielen subtilen Ausspeculirungen unnöthiger Distinctionen von der Vermischung derer unterirdischen Körper-Theilgens Quantitet und Qualitet seinen Lesern hat wollen) imaginari, de quibus Natura nil scit; sed manete, manete inquam in via naturæ simplici, quia in simplicitate rem citius palpare, quam eandem in subtilitate videre poteritis: nolite in lectione meorum scriptorum semper inhärere syllabis, sed legendo utique considerate naturam & ejusdem possibilitatem. Antequam vero ad opus vos accingatis, imaginemini diligenter quid quæratur, & quis sit intentionis vestræ scopus ac finis: nam multo melius est cerebro & imaginatione prius discere, quam manu & sumptibus. So wurde Er, Becher, des Paracelsi, Basilius Valentini und Sendivogii allerwichtigste Lehre, nemlich daß die drey Principia,

cipia, als Sal, Sulphur, und Mercurius, zu allen neu zu entstehenden Creaturen, und zwar jedes nach seiner Art, allerdings und unentbehrlich erforderl werden, nicht so achtlos tractiret, sondern solche zu allererst erlernet und sich bekandt gemacht haben, an statt! so albern zuzuplatzen, und wieder aller Philosophorum Schriften, ja! noch ohne seine eigene Erfahrung des vermeintlich gemachten Eisens, (denn ein Pulver ist ja kein Eisen) vor aller Welt sich zu prostituiren und vorzugeben daß man könne von Neuen Metall machen. Becher schreibt zwar: Er habe aus verbrannten Leim und Oel ein Pulver erhalten, aus welchem Pulver der Magnet etwas an sich gezogen: Und darüber syllogismisiret Er im 3. Cap. seines Supplements ad Physicam suam subterraneam also: Weil aber nicht ein Jeder die Gelegenheit hat solch Pulver, welches man aus verbrannten Leim und Oel bekommt, in einen Körper zu reduciren, weil eine solche Reduction ein grosses Feuer und Zurüstung erforderl, so muß man unterdessen sich begnügen mit der Beschaffenheit desselben Pulvers, nemlich daß dasselbe vom Magnet angezogen werde, als welche die fürnehmste, wesentliche, und eigenartigste Beschaffenheit des Eisens ist: Denn (sagt Becher daselbst weiter, aber aus Unerfahrenheit) es ist Niemahls angezeiget oder beobachtet worden. daß der Magnet sonst etwas, als nur allein Eisen, an sich gezogen habe, oder daß das Eisen anderstwoher, als nur vom Magnet allein, sey angezogen worden. Mit diesem von Becher formirten falschen Saz, hat Er sich selbst, und auch unzähllich vielen die Ihm solches zugegläubet, einen Riegel vorgeschoben! um die Wahrheit, welche im Verborgen liegt,

nicht erfahren zu mögen. Sehet ! was das Präjudicium auctoritatis vermag ! Denn der Augenschein lehret ! daß eine calcinirte Schwefel-Schlacke vom Magnet auch angezogen werde : Wie solches ein Feder selbst probieren , und mit eigenen Augen ansehen kan. Darum fällt ja Bechers Meynung von seinem aus der Sudeley seines abgeschlemten Residui des verbrannten Leims und Oels erhaakten Pulver gänzlich hinweg. Zu geschweigen , wie Becher meynet , daß das blosse Eisen-Anziehen des Magnetens sollte des Eisens fürnehmste , wesentliche , eigenartige Beschaffenheit seyn : Denn welcher Eisen-Schmidt würde Aschen-Pulver für Eisen annehmen ? Kurz : Ob gleich Becher hin und wieder in seinen Schrifften viele wahrhafte Philosophische Auctores mit angeführt , so hat Er doch in dem passu ! allwo Sie von der Haupt-Sache und von der Arbeit geredet haben ! keinen Einzigen verstanden , sonst würde Er wenigstens den Allerdeutlichsten , nemlich Sendivogium noch wohl beherziget , und von seiner albernen Meynung , nemlich Metall von Neuen machen zu wollen , abgelassen haben. Denn es stehen in besagten Sendivogii Novi Luminis Chemic i 7. Tractat folgende ausdrückliche Worte : In regno minerali metallum tu creare nescis , & si gloriaris vanus es & mendax. Und gewiß ! Der Verfall des Bechers auf die Ausforschung um Metall von Neuen machen zu wollen : Und als Er vermeynet solches schon ausgefunden zu haben , ich sage ! Dieses Präjudicium ist die wahre Ursache warum Becher das Geheimniß der Hermetischen Kunst nicht erlangen können. Warum aber der so berühmte Stahl in Nachforschung der Alchymie in der Irre geblieben ! Das hat verursachet seine ! so wohl über die wahren Philosophen , als

als auch über dererselben wahrhaftigen Sätze! publicirte Spötterey: Zu lesen insonderheit in seinem Tractat, betitelt: G. E. Stahls Bedencken über den Streit von dem so genannten Sulphure, Halle 1718.

Die Schriften der Weisen wollen mit Nachdencken verstanden seyn: Dazu nun haben die Wort-Gelehrten keine Lust: Und weil Sie der Weisen Redens-Art nicht verstehen mögen, so spotten sie darauf: Dadurch aber lässt sich ein Weiser nicht verändern, sondern beobachtet beständig des Herrn Christi Lehre beym Matth. cap. 7. vers 6. Wer demnach auch gerne die Glückseligkeit der Weisen erlangen wolle! Der bediene sich der Lehre des siebenden Verses des besagten Siebenden Cap. Matthæi.

So hat auch der Adeptus, welcher sich Cosmopolita genennet (und sonst Sendivogius mit benahmet wird) in der Vorrede seines Novi Luminis Chemici, den Unterscheid zwischen der Weisen und der Sophisten Schriften ganz treuherziglich angezeiget mit folgenden Worten: Porro præsentes hos Tractatvs, mea Experientia conscriptos, scientiæ filiis offero: ut dum omni cogitatione motuque animi in Naturæ occultis operationibus inquirendis versantur, inde rerum veritatem, ipsamque Naturam perspiciant & cognoscant, in qua RE SOLA totius sanctissimæ Artis Philosophicæ Perfectio consistit, modo via Regia, quam Natura in omnibus operationibus præscribit, progrediantur. Ideo hic Candidum lectorem admonitum velim, ut scripta mea non tam ex verborum cortice quam è Naturæ viribus intelligat; ne postea tempus, labore, & sumptum frustra expensum de-

ploret. Consideret Sophorum hanc esse scientiam, non imperitorum: Et longè alium esse Philosophorum sensum, quam ut eum percipient, vel Thrasones glorirosi, vel literati irrisores, ant contra Conscientiam vitirosi, qui dum virtutibus emergere non possunt, sceleribus & honestorum virorum calumniis id moliuntur.

Zu Deutsch: Ich schencke aber gegenwärtige Tractätlein, welche ich aus eigener Erfahrung zusammen geschrieben habe, denen Söhnen der Kunst: auf daß, wenn Sie mit allen Sinnen und äußerstem Nachdencken die verborgenen Wercke der Natur nachforschen, sie daher die Wahrheit der Dinge und die Natur selbst ersehen und erkennen mögen, in welchem Einigem Dinge der ganzen heiligsten Philosophischen Kunst-Vollkommenheit besteht, wenn Sie nur nachfolgen der gehabten Strasse welche die Natur in Allen ihren Wercken vorzeiget. Derohalben will ich allhier dem aufrichtigen Leser erinnert haben! daß er meine Schriften nicht bloß nach den äußerlichen Klang der Wörter, sondern nach dem Vermögen der Natur verstehen wolle, damit er nicht die Zeit, Arbeit, und Kosten umsonst verwendet beklagen dörffe, Er bedencke! daß dieses eine Wissenschaft sey der Weisen, und nicht der Unerfahrenen, und daß der Philosophen Sinn und Verstand ganz anders beschaffen sey, als daß solche solleten können verstanden werden von Ruhmsüchtigen Disputierern, oder Naseweisen Spöttern, oder von denjenigen die da Brandmahle in ihrem Gewissen haben, welche, indem Sie durch keine Tugenden sich empor

por bringen können, so bestreben Sie sich durch Bu-  
benschücke, und mit ausstossenden Lästerungen wieder  
ehrlichen Leuten, Ruhm zu erwerben: (So weit Sen-  
divogii Worte.)

Die Weisheit nun übertrifft die Wort- und zänckische Di-  
sputier-Gelehrsamkeit so sehr! als wie das feine und reineste  
Gold an seinen Glanz, Werth, und Vermögen, des Eisens  
Kostigkeit und Grobheit übertrifft. Und weil derjenige, welcher  
den Stein der Weisen aussindet! zugleich mit demselben erlanget  
eine vollkommene Gemüths- und Leibes-Besundheit, welche gar  
keine Krankheit zuläßet, und auch darneben so viel Reichthum  
als die ganze Welt vermag! Indem ein Besitzer des Steins  
der Weisen die geringen Metallen! so viel er will! in Gold  
oder Silber verwandeln kan: Darum haben die Alten Wei-  
sen, und alle Ihnen nachgesolgten Adepti, auf Eingebung  
Gottes, die Lehre von der Hermetischen Kunst nur mit  
Gleichnissen und verblühmten Redens-Arten beschrieben! (welche  
Gleichnisse und verblühmte Redens-Arten, NB. zu ver-  
stehen in den unverfälschten authentischen Schrifften  
der Adeptorum! doch allesamt ganz reine mit gar kei-  
ner Lügen vermengete Wahrheiten sind.) Auf daß diese  
aller kostbarste Kunst nicht gemein werden möge. Dahero ges-  
schicht es denn, daß die meisten Forscher nach dieser Wissenschaft  
gleich Anfangs beym Lesen solcher aus Gleichnissen bestehenden  
und mit Rätseln vermengeten Schrifften wegen derer selben  
Verständniß alle Hoffnung verlohren geben: Und zwar inson-  
derheit über folgende zwei zuerst im Weg stehende erschreck-  
lich scheinende Meynungen.

Erstlich: Weil durchgehends die Adepti auch erwähnen

von einer gewissen verständlichen Prädestination ; oder Erwählung , welche aber vom Unerfahnen desperat ausge deutet wird : Denn ! daß Niemand absolut excludiret sey , solches hat ein gewisser erfahrner Naturkundiger mit folgenden Worten angezeiget : Certum profecto est , naturam , instar amantissimæ matris , omnibus pretiosum & unicum hunc vitæ Thesaurum proponere & offerre , atque Deum universalem nostrum Patrem , pro omnium commodo cavernæ hujus fatalis portam semper amplissimè apertam tenere : Zu Deutsch : Gewiß ist es fürwahr , daß die Natur , als eine liebreiche Mutter , diesen kostlichen und einzigen Schatz des Lebens allen Menschen vorlege und darbiete , und daß Gott unser allgemeiner Vater , allen zum Besten , das Thor der Verhängniss Hölen allezeit weit offen halte . So fragt sichs : Wie man vergewissert werden möge , ob man auch prädestiniret oder erwählt sey zu Erlangung des Steins der Weisen ?

Zweitens , wird gefragt : Ob es auch wohl möglich sey die Materie des Steins der Weisen ausfinden zu können , und zwar deswegen ! Weil die Adepi die Materie des Steins der Weisen benennen mit denen Mahnen aller vorhandenen Dinge , so nur zu erdencken seyn ?

Weßhalben denn auch ich , Pyrophilus , wie Gott weiß , lange , lange Zeit beunruhigt gewesen , bis der liebe Gott auf mein beständiges Seufzen und Bitten Sich über mich erbarmete , und über diese beyden Himmel-hoch reichende , ja ! die fast ein jeder sich einbildet als unübersteigliche Vorgebürge , mich hin-

hinüber halff: Und seit dem ich die überstiegen habe, befindet mich als Neugebohren. Dahero kan ich nicht umhin einem Gottfürchtigen Leser und Forscher in den Hermetischen Schriften mitzutheilen die ohnfehlbaren Hülffs Mittel, mit welchen gänzlich aus dem Wege geräumet werden können besagte beyde erschrecklich scheinende Vorgebürge, als weshalben fast die meisten Forscher an Erlangung der Kunst verzweifeln.

Betreffend die erstere Meynung: Um zu wissen! Ob man auch zu Erlangung des Steins der Weisen prædestiniret oder erwählet sey: Dieses beruhet auf die Erkantniß und Prüfung unser Selbst, nemlich! Wenn man vorher in seinem Gewissen überzeuget, daß der Stein der Weisen in der Welt vorhanden ist: Und daß man (Nota bene) ohne einigem Innerlichen Widerspruch sich dazu angetrieben findet! (denn wofern man dagegen auch nur den allergeringsten Innerlichen Widerspruch bey sich vermercket, so ist das eine gewisse Erinnerung unsers Schutz-Engels, das ist, unsers Gewissens, nemlich! daß man von solchem Suchen ablehren solle.) So dann frage man sich Selbst in ganzer Einsamkeit vor dem Allwissenden Gott! Welcher unser Herz siehet und kennt: Was man beginnen und verrichten wollte, wenn man den Schatz der ganzen Welt: das ist! den Stein der Weisen, erlangete? Vor Gott aber gilt keine Verstellung oder Heuchelei. Alsdenn würde es thörlich gehandelt seyn, wenn man bey Nachforschung des Steins der Weisen schwanger gienge mit Eitelkeiten. Derohalben! Wer bey Nachforschung desselben alle Eitelkeiten fliehet und meidet, und Gott täglich um Erleuchtung inbrünstiglich anslehet, seine bisher begangene Unge recht-

rechrigkeiten herzlich bereuet, für wissentlichen Sünden fernerhin sich hütet, und dabey dem Allwissenden Gott ernstlich angelobet: [aber! Nota bene! Gott siehet das Herz an,) daß Er die endliche Erlangung des Steins der Weisen zuvor verstuft zu Gottes Ehren, und denn zum Nutz des Nothleidenden Neben-Menschen anwenden wolle! Derselbe hat sich zu Erlangung des Steins der Weisen wahrhaftig prædestiniret oder erwähllet: Weil eine jede so genannte Prædestination oder Erwehlung dependiret von zeitlicher Vorbereitung, qualis enim Præparatio, talis Prædestinatio: Und diesem Satz kan mit einiger Wahrheit nicht widergesprochen werden. Denn! wer besagten Satz, nemlich: Dass alle Erwählung dependiret von zeitlicher Vorbereitung, läugnen wolte, der würde zu verstehen geben, daß alle Lehren, Erinnerungen, und Vermahnungen, zum Guten, thörlich und unmüthlich wären. Wer demnach auf eine andere Art einige Prædestination oder Erwählung, Es sey auch zu was es wolle! statuiret, derselbe ist verdüstert, und weiß selbst nicht was er vorgiebt.

Angehrnde die zweyte Meynung: Wie es zu verstehen sey, daß die Weisen aller vorhandenen Dinge Nahmen die nur zu erdencken seyn der Materie des Steins der Weisen belegen: So ist deshalb zu wissen, daß solches nicht nach den Aeusserlichen Schein und Klang der Wörter zu verstehen, sondern eine verblühmte Redens-Art, und heimliche Bedeutung sey. Denn die Alten Weisen waren, und alle Thnen nachfolgende Adepti sind, in ihrem Gewissen bey Gott verbunden, das Geheimniß ihrer Materie, und die Vorbereitung derselben, ja nicht mit schlecht weg zu verstehenden Worten, son-

sondern nur durch Gleichniß-Reden zu offenbaren, damit nur allein denen die Gutes im Sinn haben der Schatz aller Schätze zu Theil werden möge. Dieselbe Benennung nun! da die Philosophi der Materie des Steins der Weisen die Nahmen aller und jeder Dinge geben, ist! nach rechtem Verstand! die lautere Wahrheit. Denn ein jeder erfahrener Naturkundiger weiß, daß aller Creaturen Materie ist entsprossen aus den vier Elementen: Und also entspringet auch die Materie des Steins der Weisen aus den Vier Elementen. Dahero haben alle und jede Dinge, nicht allein in sich, sondern auch außer sich, die Vier Elementen: Und die hat der Stein der Weisen auch in sich. Folglich läßt sich ja Rechtmäßig behaupten die figurliche Redens-Art, nemlich: daß alle und jede Dinge besitzen die Materie des Steins der Weisen. Eben dahin zielen folgende des Philosophi Worte: Verwandele die Elementen, so wirst du finden was du suchest. Und der Auctor des Tractats, genannt: Haus des Lichts: p. m. 15. sagt also: So ist nun der Saame, oder die erste Materie, eine gewisse Limosität von diesen Vieren (nemlich von den 4. Elementen) ausgezogen, denn jedwedes von ihnen giebt von seinem wahren Centro oder Mittel-Punct darzu eine dünne schleimichte Substanz, und aus ihrer aller Schleim macht die Natur das Sperma oder den Saamen durch eine unaussprechliche Vereinigung und Vermischung: Diese Vermischung und Zusammensetzung der schleimichten Anfänge ist die Massa welche wir die erste Materie nennen. Aus Vorbesagten nun kan ja wohl ein Nachdenkender Mensch verstehen lernen, was der Auctor desjenigen Tractats, nahmentlich: Wunder-

liche Gegebenheiten eines Unbekannten Philosophi In Such- und Findung des Steins der Weisen: p. m. 127. von der Materie des Steins der Weisen angegeben hat mit folgenden Worten: Ob nun schon diese Materie gemein ist, so ist sie doch nicht Jedweden bekannt, alle tragen dieselbe mit sich, und von Hundert-Tausenden wird sie kaum einer erkennen. Du kanst nicht einen Schritt thun, da du sie nicht auf deinem Wege findest, denn sie ist so wohl ausser als in dir. Und gleichwohl ist die Zahl deren so wenig die sie kennen, Hundert Tausend suchen sie, und nicht Einer findet sie ic. Denn ein Weiser verstehtet bey solcher Benennung der Philosophischen Materie nicht das Gehäuse der Dinge, sondern den Inwohner eines jeden Dinges: Welcher Inwohner und Bestandmacher in Allen und Jeden Dingen ein und derselbige ist, wie solches in der hier nachfolgenden Erklärung der Smaragdischen Tafel Hermetis deutlich bewiesen steht.

In solcher Betrachtung nun, nemlich: weil alle in der ganzen Welt verhandenen Dinge den allgemeinen Geist in sich haben: Und der allgemeine Geist eigentlich des Steins der Weisen Materie ist: So quadriren ja Aller und jeder Dinge Nahmen von Rechtswegen mit der lauteren Wahrheit auf die Philosophische Materie! Es wollen aber die Weisen damit nicht zu verstehen geben. als ob aus allen und jeden Dingen der Stein der Weisen könne gemacht werden: Nein! keinesweges! Sondern man muß Natürlich zu Werck gehen, das ist: Natur mit Natur vermischen: Denn aus Holz kan nicht gezeugt werden ein Mensch, also auch aus einer Pflanze oder aus einem Thier kein Metall. Denn obgleich in allen Creaturen nur eine

eine einige unsichtbare Natur, oder Geist, sich befindet, so gielt doch die Signatur, oder verschiedentliche Gestalt derer Creaturen, dem Nachforscher der Natur zu verstehen ihre eigenartige Gattung! woher sie gekommen, und wohin sie incliniren.

Hiedurch nun sind ertheilet die Mittel mit welchen man uns fehlbarlich die sonst fast unübersteiglich scheinende zwey Vorgebürge überwältigen, und gänzlich aus dem Wege räumen, und also auch, nach fleissigem Lesen in den Schrifften (Nota bene) der Adeptorum, das Ziel wohl erreichen könne.

Der Graf Bernhard, in der Vorrede seines Opusculi Chemici, Editione de Anno 1567. sagt:

Sed ne putas intelligere in secunda, vel tertia vice, aut in quarta, nec in decima, sed quotidie legendo & sæpe repetendo, melius intelliges.

Zu Deutsch:

Aber dencke nicht! wenn du es zwey-oder drey-oder vier-oder zehn-mahl gelesen hast, daß du es denn all-schon verstehest: O Nein! du must es täglich lesen, und denn, nach öffterem Lesen, wirst du es immer besser, und endlich wohl verstehen lernen.

Darum!

Gedult, Verstand, und Zeit, mein Freund!  
Macht möglich was Unmöglich scheint.

# HERMETIS TRISMEGISTI TABULA SMARAGDINA.

Latinè.

1. Verum est sine mendacio, certum & verissimum.

2. Quod est inferius, est sicut id quod est superius:  
& quod est superius , est sicut id quod est inferius . ad  
perpetranda miracula rei unius.

3. Et sicut res omnes fuerunt ab uno, meditatione  
unius : sic omnes res natæ fuerunt ab hac una re,ada-  
ptatione.

4. Pater ejus est Sol, mater ejus est Luna.

5. Portavit illud ventus in ventre suo.

6. Nutrix ejus terra est.

7. Pater omnis thelesmi totius mundi est hic.

8. Virtus ejus integra est, si versa fuerit in terram.

9. Se-

# Die Smaragdische Tafel des Hermetis Trismegisti.

Zu Teutsch:

1. Wahr ist es ohne Lügen, gewiß und aufs allerwahrhaftigste.
2. Dasjenige welches Unten ist, ist gleich wie dasjenige welches Oben ist: Und dasjenige welches Oben ist, ist gleich wie dasjenige welches Unten ist, um zu vollbringen Wunderwerke eines einigen Dinges.
3. Und gleich wie von dem einigen Gott erschaffen sind alle Dinge, in der Ausdenckung eines einzigen Dingens: also sind von diesem einzigen Dinge gebohren alle Dinge, in der Nachahmung.
4. Dasselben Dingens Vater ist die Sonne, dasselben Mutter ist der Mond.
5. Der Wind hat es in seinem Bauch getragen.
6. Dasselben Dingens Säug-Amme ist die Erde.
7. Allhie bey diesem einzigen Dinge ist der Vater aller Vollkommenheit der ganzen Welt.
8. Dasselben Dingens Kraft ist ganz beryammen, wenn es in Erde verkehret worden.

9. Separabis terram ab igne , subtile à spisso, suaviter, magno cum ingenio.

10. Ascendit a terra in cœlum , iterumque descendit in terram , & recipit vim superiorum & inferiorum.

11. Sic habebis Gloriam totius mundi. Ideo fugiet a te omnis obscuritas. Hæc est totius fortitudinis fortitudo fortis , quia vincet omnem rem subtilem , omnemque solidam penetrabit.

12. Sic mundus creatus est.

13. Hinc erunt adaptationes mirabiles , quarum modus est hic.

14. Itaque vocatus sum Hermes Trismegistus, habens tres partes Philosophiæ totius mundi.

15. Completum est quod dixi de operatione Solis.



9. Die Erde must du scheiden vom Feuer, das Subtile vom Dicken, lieblicher Weise, mit einem grossen Verstand.

10. Es steiget von der Erden gen Himmel, und wiederum herunter zur Erden, und empfänget die Kraft der Obern- und Untern-Dinge.

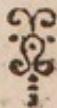
11. Also wirst du haben die Herrlichkeit der ganzen Welt. Derohalben wird von dir weichen aller Unverstand. Dieses einige Ding ist von aller Stärcke die stärkste Stärcke, weil es alle Subtilitäten überwinden, und alle Festigkeiten durchdringen wird.

12. Auf diese Weise ist die Welt erschaffen.

13. Daher werden wunderliche Nachahmungen seyn, die Art und Weise derselben ist hierin beschrieben.

14. Und also bin ich genannt Hermes Trismegistus, der ich besitze die drey Theile der Weisheit der ganzen Welt.

15. Was ich gesagt habe von dem Werck der Sonnen, daran fehlet Nichts, es ist ganz vollkommen.



Nun

Pyrophili Erklärung der  
Nun folgt die Erklärung über die so genannte  
Smaragdische Tafel Hermetis.

Text:

I. Wahr ist es ohne Lügen, gewiß und aufs allerwahrhaftigste.

Erklärung.

Weil Hermes zu den Worten: Wahr ist es: hinzusehet: ohne Lügen: so giebt solches zu verstehen, daß auch etwas werte ausgegeben für Wahrheit, darunter gleichwohl Lügen mit begriffen seyn! Darum erinnert Hermes vorab, daß seine Lehre eine Philosophische Wahrheit ohne Lügen sey. Fragt sichs: Was ist denn die Philosophische Wahrheit ohne Lügen? Antwort: Dasjenige welches sich gründet auf selbsteigen sinnliche Erfahrungs-Proben. Da hingegen eine sonst vermeintlich Philosophische Wahrheit, welche nicht mit Experimenten behauptet werden kan, noch keine Wahrheit, sondern nur eine mit Unwahrheit vermengte Meynung ist.

Text:

2. Dasjenige welches Unten ist, ist gleich wie dasjenige welches Oben ist, und dasjenige welches Oben ist, ist gleich wie dasjenige welches Unten ist, um zu vollbringen Wunderwerke eines einzigen Dinges.

Erklärung.

Das Untere eines jeden natürlichen Cörpers ist sein Centrum: Und das Obere desselben ist dasjenige welches rings um ihn

ihn herum ist. Fragt sichs; Was ist denn an sich eigentlich das Centrum oder das Untere: Und was ist an sich eigentlich das Obere? Antwort: Eines jeden natürlichen Corpers Unterer und sein Oberes an sich selbst ist eigentlich das unsichtbare Feuer. Denn ein erfahrner Naturkundiger weiß daß nicht allein in dem allgemeinen Unterem, nemlich im Centro der Erd-Kugel, das unsichtbare Feuer seinen Sitz habe (wie solches bezeugen die Feuerspeyende Berge, auch heissen Bäder) sondern daß auch in dem Centro einer jeden neu entstehenden Creatur das unsichtbare Feuer subsistire: Welches ein jeder bey sich selbst erfahren kan, nemlich wenn man sich in ein kaltes Bett leget, und rings herum sich wohl zudecken lässt, so wird beym Wieder-Abdecken der Rauch und Dampff vom Central-Feuer sichtbar gezeugen. Gleichermassen besitzen auch alle und jede Animalien, Vegetabilien, und Mineralien ihr Central-Feuer in sich. Dasselben gleichen weiß ein erfahrner Naturkundiger, daß allenthalben in der um die ganze Erd-Kugel herumsehenden Lüfft eben so wohl das unsichtbare Feuer sich befindet: Welches er mit dem Pulver, genannt Pyrophorus, zu aller Zeit und an allen Orten würcklich vor Augen stellen kan. Also ist ja das Untere und das Obere ein und dasselbe Ding, nemlich das unsichtbare Feuer, oder ein Geist: Weil ein unsichtbares Wesen ein Geist ist.

Betreffend die Worte: Um zu vollbringen Wunderwerke eines einigen Dinges: Solches wird sich in nachfolgender Erklärung des dritten Text Verses ausführlich anzeigen.

### Text:

3. Und gleichwie von dem einigen Gott erschaffen  
E sind

sind alle Dinge, in der Ausdenkung eines einigen Dinges, also sind von diesem einigem Dinge gebohren alle Dinge, in der Nachahmung.

### Erklärung.

Daß von dem Einigen Gott allein alle Dinge erschaffen sind, in der Ausdenkung eines einigen Dinges, (nemlich der einigen alles in sich beschließenden lebendigen Welt,) solches läugnet Niemand. Und also lautet auch Mosis Beschreibung von der Welt-Schöpfung, indem er sagt: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erden, und die Erde war wüste und leer, und es war finster auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwelte auf dem Wasser. Mit diesen Mosaischen Wörtern stimmet Hermes überein, sprechende: Daß von dem Einigen Gott erschaffen sind alle Dinge, in der Ausdenkung eines einigen Dinges, (nemlich! der einigen alles in sich beschließenden lebendigen Welt.) Denn derselbigen einigen Welt Inwohner, oder ihr unsichtbar Leben, oder Unsichtbares Feuer, oder beschwebende Geist, (NB. diese Benennungen bedeuten sämtlich einerlen) hatte in sich Alle Dinge: und gab in der anfänglichen Schöpfungs-Woche aus sich hervor Alle Dinge. Dieselbe am Anfang von Gott beliebte Schöpfung Aller und jeder Dinge war die erste Geburt. Denn es sind in der allgemeinen Natur Zwei Geburten zu betrachten. Eine, als die Erste, ist die von Gott ausgedachte, und erschaffene, in der Anfänglichen Schöpfungs-Woche vollendete, einige und alles in sich beschließende lebendige Welt: Die zweyte Geburt nun ist die aus Gottes Schöpfung erfolgte, und annoch täglich fortwäh-

währende, nemlich, des allgemeinen Geistes in der Nachahmung verrichtende Gebährung und Vermehrung aller in der Untern-Welt vorhandenen Creaturen. Und auf diese zweyte Geburt zielet Hermes mit den Worten: Also sind (und im 13. Text-Vers steht, werden) von diesem einigem Dinge geboren alle Dinge, in der Nachahmung. Dieses nun! daß noch täglich in der Nachahmung aus dem einigen Dinge, nemlich! aus dem unsichtbaren Leben, als der ersten unkörperlichen Materie, oder aus dem unsichtbaren Feuer, oder aus dem allgemeinen Geiste, Alle Dinge geboren, und erhalten, und vermehret werden, beruhet nicht auf eine blosse ungewisse Meynung, sondern auf Wahrheit ohne Lügen. Denn ein erfahrner Naturkundiger weiß, daß allenthalben, auch wo man nichts siehet, es voller Luft ist, und daß die Luft durchher in sich habe das unsichtbare Feuer! Wie schon vorher in der Erklärung des zweyten Text-Verses bewiesen steht: welches unsichtbare Feuer einerley ist mit dem Leben aller Creaturen, oder mit dem allgemeinen Geist, der, seiner Unsichtbarkeit haben, auch uneigentlich ein Nichts genennet wird.

Damit man aber ganz klar und deutlich begreissen mögeli, wie noch täglich Alle Dinge geboren, und erhalten, und vermehret werden aus dem uneigentlich so genannten Nichts, als der ersten unkörperlichen Materie, oder allgemeinen Geiste: So betrachte man im Vegetabilischen Geschlechte, zum Exempel: Eine Bohne, oder Erbse, oder einen Kern eines Apffels, Birn, oder Kirschen, oder sonst anderer Frucht-Kernen einen: Man stecke solches zur rechten Pflanz-Zeit in die Erde, daraus wird man sehen hervorwachsen

ein junges Sproßlein, und zugleich wird man wahrnehmen, daß an dem hervorwachsenden Sproßlein noch mit sitzet der in die Erde gepflanzt wordene Kern: Und man wird auch befin- den daß der alte Körper von dem aus ihm hervorwachsenden Sproßlein nicht eher abfällt, bis erstlich sein Geist und Seele, das ist, sein Leben, gänzlich von ihm entwichen.: Alsdenn aber zerfällt der alte Körper und wird zu Staub. Solcher ge- stalt erweiset sichs, daß der aus dem verstorbenen Körper hervor- gewachsene neue Sproßlein gar Nichts-Sichtbares von dem vormahlichen Körper an sich genommen, sondern das in dem ver- storbenen Körper gewesene Leben, oder die erste unkör- perliche Materie, oder der Geist, hat sich in dem hervorge- kommenen Sproß verjünget und verändert. Diese Begebenheit der Entstehung und des Wachsthums eines neuen Sprosses, an welchem der alte Körper noch mit ansitzet, und nachher von dem neuen Sprosse abfällt, lässt sich mit sehenden Augen betrachten, und mit der Wahrheit ohne Lügen beweisen und erkennen.

Auf gleiche Weise gehet es auch zu im Animalischen Ge- schlecht: Ob gleich man solches nicht so eigentlich, wie im Vege- tabilischen Geschlecht, besehen könne. Jedoch! wenn man mit den Augen des Gemüths nur sich selbst betrachtet, und man sich frägt: Wo war dein Leben ein Jahr vor deiner Geburt? So wird man sich ja überzeuget finden, daß unser Leben aus dem Unsichtbaren, welches gemeiniglich Nichts genennet wird, for- miret worden sey. Ein Kind welches heut geboren ist, desselben Leben war ja vor einem Jahr annoch in dem vermeintlichen Nichts. Ob man nun zwar das Entstehen der Animalien aus dem Un- sichtbaren nicht so punctuel anweisen kan, als wie hier vorher das Entstehen der Vegetabilien ist beschrieben worden: So hat

hat man doch anderartige Exempel welche uns überzeugen daß auch die Animalien entstehen nur allein aus dem Unsichtbaren, oder aus dem allgemeinen Geist ! und nicht aus der körperlichen sichtbaren Materie. Denn es ist ja bekandt, daß dem Kinde im Leibe einer schwangern Frau von dem unsichtbaren Geistigen Wesen werde mitgetheilet dasjenige wornach etwa eine schwangere Frau gelüstet hatte. Zum Exempel: Wenn manche schwangere Frau etwa unvermuthet Kirschen siehet, und darnach verlanget, aber keine habhaft wird, oder auch im Scherz mit einer Kirsche geworffen wird, und darüber sich entsezt, so bekommt ja das in ihrem Leibe vorhandene Kind um der Gegend an seinem Leibe, an welcher Gegend die schwangere Frau im Gelüsten oder beim empfangenen Kirschen-Wurff sich angerühret hatte, eine Kirschen-Frucht mitsizzen: Und diese Kirsche an des Kindes Leibe wird auch alle Jahr grün, gelb, und roth zu der Jahrs-Zeit wenn die Kirschen an den Bäumen die Veränderungen besagter Farben bekommen. Von dieser Art Begebenheit schwangerer Frauen giebt es vielerley Exempel. Ob nun zwar dergleichen Begebenheit mit einer schwangern Frau ein unordentlicher Casus ist: So entstehet doch würcklich dabei an dem Leibe des Kindes ein neu Gewächs, wozu ja keine körperliche Materie concurriret, weil besagtes neue Gewächs aus einem unsichtbaren geistlichen Wesen sich formiret hat. Diese Natur-Lehre von den Vegetabilien und Animalien hat ein jeder vor Augen, und dieselbe ist die wahre unfehlbare Unterweisung und Richtschnur nach welcher jederzeit die Philosophi zu werck gegangen.

Gleichwie denn besagter massen alle Vegetabilien und Animalien allein aus ihres gleichen Art specificirten allge-

meinen Geiste entstehen, und erhalten, und vermehret werden: Also entstehen auch die Mineralien allein aus besagten, aber annoch unspecificirten allgemeinen Geiste, oder aus der unspecificirten unsichtbaren Materie, oder unspecificirtem unsichtbaren Feuer.

Über die Redens-Art von einer unsichtbaren Materie dörfste vielleicht Jemand bekümmert seyn, und gerne wissen wollen, wie das könne verstanden werden: So wolle man, zum Exempel, Folgendes probiren: Man nehme wohlgeréinigtes Salz, und ein bloß steinern Geschirr mit reinem Wasser angefüllt, man werfe in das Wasser nach und nach so viel Salz als das Wasser auflösen oder zerschmelzen könne: Dadurch wird ja das Salz unsichtbar: Alsdenn sehe man das Geschirr worin das zerschmolzene Salz sich befindet aufs Feuer, so wird das Salz wieder sichtbar, und das Wasser unsichtbar. Beyde vorbesagte Exempla sind Würckungen des unsichtbaren Feuers oder des allgemeinen Geistes, und daraus erhellet zugleich daß so wohl das Salz, als auch das Wasser, durchher ganz geistlich seyn: Das Feuer aber an sich selbst, oder der Geist an sich selbst, (welche beyde einerley bedeuten) ist ganz unsichtbar. Denn alles was vom vermeyntlich so genannten Feuer gesehen wird, das ist nicht das Feuer selbst, sondern nur eine Würckung des Feuers, es mag heissen: Funcke, Glimmer, Glut, Wärme, Flamme, Licht, &c. ich sage wiederholend! es ist keines von vorbesagten Stücken das Feuer selbst, oder der Würcker, sondern das sind nur Würckungen des Feuers: (Denn der Würcker, und die Würckung, sind zweyerley.) Auf daß man auch ganz eigentlich erfahren möge, nemlich! daß alle Würckungen des gemeinlich so genannten Feuers entstehen aus der Unsichtbarkeit! so  
bes

betrachte man alle überzählte Würckungen des Feuers nur recht nach ihrem Ursprung! alsdenn wird man wahrnehmen daß sie allesamt aus der Unsichtbarkeit entspringen. Denn, wenn man mit einen Stein am Stahl schlägt, so kommen ja aus der Unsichtbarkeit die Funcken hervor, und daraus erfolgen ferner die übrigen überzählten Würckungen des gemeiniglich so genannten Feuers. Examiniret man die auf andere Art entstehende Feuers-Würckungen, nemlich, wenn zwey harte dörre Hölzer durch geschwindes Zusammenreiben sich erhizzen und entzünden: oder, wenn ein sehr schnell lauffendes, nicht geschmiertes Wagen-Rad Rauch und Dampff, ja Flammen von sich giebt, ic. so muß man doch bekennen, daß alle solche und sonst noch sämtliche Feuers-Würckungen ursprünglich entstanden seyn, und noch allezeit entstehen, aus der Unsichtbarkeit: Denn vorher wenn das Wagen-Rad still steht, oder vorher wenn die harten dörren Hölzer nicht zusammen gerieben werden, oder vorher wenn man mit dem Stein den Stahl nicht schlägt, so lassen sich ja die erzählten Würckungen des Feuers nicht sehen: Warum? Antwort: Weil besagte Würckungen verborgen stecken im unsichtbaren Feuer. Hiergegen möchte jemand noch einwenden: Daß man gleichwohl mit einem Brenn-Glase und Sonnen-Spiegel, aus dem hellen Sonnen-Schein, Glut und Flammen hervorbringen könne, folglich selbige Glut und Flammen ja nicht aus der Unsichtbarkeit, sondern aus der allersichtbarsten Sichtbarkeit entstünden. Darauf dienet: daß auch der Sonnen-Cörper selbst eine Würckung des unsichtbaren Feuers ist: wie solches in nechstfolgender Erklärung des 4. Text-Verses ersehen werden kan. Über dem aber ist absonderlich auch zu betrachten: daß das von der Sonnen abscheinende Licht, eben so wohl als

als wie alles Licht welches von einer jeden hier auf Erden entstehenden Feuer-Flamme abscheinet, Nicht sichtbar! sondern (Nota bene) ganz Unsichtbar ist! Welches ich mit einem unwiedersprechlichen Experiment (und dasselbe auch ein jeder Naturkundiger) darthun kan.

Sind denn das nun nicht Wunderwerke! Weil ja Alle unter dem Monds-Kreise verhandene Creaturen von dem einzigen Dinge! nemlich von dem unsichtbaren Feuer! vollbracht werden? Gleich wie Hermes gesagt hat; (im 2. Text-Vers) um zu vollbringen Wunderwerke eines einzigen Dinges.

### Text:

4. Dasselben Dinges Vater ist die Sonne, desselben Mutter ist der Mond.

### Erklärung.

Diese Worte scheinen, als ob sie dem was in der Erklärung vorhergehenden dritten Text-Verses gesagt ist, wiedersprächen, nemlich allwo erwiesen worden, daß der allgemeine Geist in der anfänglichen Schöpfungs-Woche aus sich hervorgegeben habe alle Dinge: Worunter ja auch Sonn und Mond mit begriffen sind. Allein! Weil auch daselbst ist mit angezeigt worden, daß in der allgemeinen Natur sich befinden zwey Geburten: So ist diejenige Rede, nemlich! daß der allgemeine Geist aus sich hervorgegeben habe alle Dinge, und zwar auch Sonn und Mond zu verstehen von der ersten Geburt, welche in der anfänglichen Schöpfungs-Woche geschah: Hergegen ist die folgende Rede, nemlich! daß die Sonne sey drr.

Ba-

Vater, und der Mond die Mutter des allgemeinen Geistes! zu verstehen von der zweyten Geburt, das ist: von der aus der ersten Geburt in der Nachahmung erfolgten, und jeho noch täglich fortwährenden natürlichen neuen Gebährung und Vermehrung aller in der Untern-Welt vorhandenen Creaturen. Denn! Gleichwie von Gott in der ersten Geburt alle Creaturen nach einer jeden von Gott aus gedachten Art aus dem Unsichtbaren, oder aus dem allgemeinen Geiste, formiret und substituirt worden: Eben so ist erfolget, und erfolget noch täglich in der zweyten Geburt, das ist: in der Nachahmung, nemlich! daß der allgemeine Geist in allen neu entstehenden Creaturen sich specificiret, vermittelst Wärme und Feuchtigkeit, als die zwey zu allen neuen Geburten oder Fruchthervorbringungen erforderlichen Schlüsseln. Diese Vermittelung der Wärme und Feuchtigkeit giebt Hermes zu verstehen unter den Worten, Sonn und Mond; Solcher gestalt! daß die Wärme die Stelle des Vaters, und die Feuchtigkeit die Stelle der Mutter vertritt. Weil denn die Erfahrung lehret, daß die Sonne eigentlich das Regiment habe über die Wärme, wie wir solches fühlen und empfinden von ihrer Herzunahung und Abweichung Tages und Nachts, auch im Sommer und Winter: und daß der Mond beherrsche die Feuchtigkeiten, wie davon gezeugen, unter andern, die Muscheln, Alzstern, Krebse, und dergleichen Wasser-Früchte, ja auch die hohen Wasser-Fluthen, absonderlich aber das Weibliche Geschlecht! So muß man ja, bey solch offensbaren Beweisungen, mit Hermete bekennen: daß die Sonne sey der Vater, und der Mond die Mutter des Bewürckers, Formierers, und

Erhalters aller neu ans Licht tretenden Creaturen, oder des bey aller und jeder neu entstehenden Creatur sich specificirenden allgemeinen Geistes. Dieweil ja, zu Folge der von Gott beliebten Schöpfung, nemlich in der ersten Geburt, die Substanz aller und jeder Creaturen aus dem allgemeinen Geiste gesformet ist. Und also kan mit einiger Wahrheit diesem nicht widersprochen werden: Ohngeachtet der Creaturen äusserliche Gestalt so gar sehr verschiedentlich ist: Weil dasjenige welches man von einer jeden Creatur siehet nur ist das Gehäuse seines Inwohners: der Inwohner nun in Allen und jeden Creaturen ist der allgemeine Geist.

### Text:

5. Der Wind hat es in seinem Bauch getragen.

### Erklärung.

Der Wind ist eine bewegte Lufft: Eine jede Bewegung (keine einzige ausgeschlossen) ist eine Würckung des unsichtbaren Feuers, oder des Lebens, oder des allgemeinen Geistes: (Diese verschiedenen Benennungen bedeuten einerley.) So ist auch schon vorher im 2. Text-Bers, bey der Erklärung des Obern erwiesen, daß allenthalben in der Lufft das unsichtbare Feuer, oder der allgemeine Geist sich auch befindet. Und ein jeder Mensch muß ja bekennen, daß das Leben der gluenden Kohlen gestärcket und vermehret werde von dem in des Windes Bauch getragenen werdenden Leben. Also denn trägt ja (wie Hermes sagt) der Wind in seinem Bauch das Leben, oder den allgemeinen Geist.

### Text:

Text:

6. Desselben Dinges Säug-Anime ist die Erde.

Erklärung.

Wie wenige Menschen bedenken es! daß die Erde lebet! Welches sie doch alle Vorjahr uns sehen lässt an ihrer Her- vorgebung derer unzähligen Gewächsen, von welchen Gewächsen alles was Althem hat sein Leben unterhält, eben so wie die Ge- wächse selbst ihr Leben und Wachsen aus der Erden erlangen: weil ja bekannt daß die Pflanzen, Kräuter, und Bäume, wenn dieselben von der Erden mit ihren Wurzeln abgesondert werden, verdorren und ersterben: Und ob gleich einige Vegetabilien ei- ne Zeitlang außerhalb der Erden vom Wasser leben können, so weiß doch ein Naturkundiger, daß alles Wasser, insonderheit auch das Regen-Wasser, aus der Erden aufdämpft, und her- nachmals wieder herabfällt, dahn nemlich die jedesmahlige Constellation des Firmaments dasselbe verordnet. Anlangend das Thierische Geschlecht, so weiß man, daß die Menschen zum Theil von Früchten und Kräutern, und zum Theil vom Fleisch der Thiere leben: desgleichen genießen die Thiere auch Kräuter, Früchte und anderer Thiere Fleisch: Folglich werden alle Ani- malien aus der Erden ernähret. Was drittens das Minera- lische Geschlecht angehet, davon braucht es keinen sonderlichen Beweis, ob, oder wie, dieselben von der Erden genähret werden, weil ja alle Mineralien inwendig im Körper der Erden entstehen und bestehen, und daselbst ihr Leben haben und genießen. Sol- chemnach muß ja ein jeder erfahrner Naturkundiger bekennen, daß alle unter dem Mond-Kreise befindliche Creaturen aus der Erden

ernähret werden; Und daß (wie in der Erklärung des 4ten Text-Verses erwiesen) der Inwohner einer jeden Creatur ist der allgemeine Geist: So folget ja Nothwendig, wegen besagter Nahrung, welche die Erde an Allen Creaturen mittheilet, daß seine Säug-Amme sey die Erde.

### Text:

7. Allhie bey diesem einigem Dinge ist der Vater aller Vollkommenheit der ganzen Welt.

### Erklärung.

Dieweil der Allgemeine Geist (wie in der Erklärung des 2. und 4. Text-Verses erwiesen steht) der ganzen Welt Substanz ist: Allermassen Er ja in der Anfänglichen Schöpfungs-Woche aus sich Alle Dinge hervorgegeben hat, und noch immerfort dieselben erhält, und vermehret; so spricht solches von selbst, nemlich! daß bey Ihm sey alle Vollkommenheit der ganzen Welt.

### Text:

8. Desselben Dinges Krafft ist ganz bensammen, wenn es in Erde verkehret worden.

### Erklärung.

Bisher hat Hermes generaliter vom allgemeinen Geiste geredet: Und weil Er eigentlich in dieser seiner Smaragdischen Tafel lehret und unterweiset! wie man das unschätzbare Kleinod, nemlich den Stein der Weisen machen müsse! so fänget Er nun an specialiter davon zu reden:

Und

Und zwar erstlich von dem Subjecto desselben! Und Er giebt zu verstehen! daß dasselbe Subjectum sey eine Erde. Mit welcher Benennung Hermes also deutlich genug zielet auf das in der Erden befindliche Mineralische Geschlecht. Ja! Weil auch der Stein der Weisen, unter andern seinen Wirkungen, insonderheit auch alle geringe Metallen verwandeln kan in Gold oder Silber, so muß er Naturs-wegen Nohtwendig aus einem Metallischen Wesen geboren werden. Gleichwie nun seither der Anfanglich vollendeten Schöpfungs-Woche noch immerfort alle Animalien, alle Vegetabilien, und alle Mineralien entstehen aus dem allgemeinen Geiste: Auch die jedesmalige Entstehung einer Neuen Creatur, es sey welcherley es wolle, eigentlich ist eine Neue Verkehrung des allgemeinen Geistes: Darneben aber das Mineralische Geschlecht (und nicht das Animalische, auch nicht das Vegetabilische,) sich generiret aus dem annoch unspecificirten allgemeinem Geiste, oder aus denen unsichtbaren Vier Elementen welche unmittelbar aus dem Central-Feuer der Erd-Kugel entspringen. So ist ja daher leicht zu begreissen! Daz des allgemeinen Geistes Kraft Ganz bensammen seyn müsse, wenn Er von seiner Natur, mit des Künstlers Hülfe, verkehret worden in die Ursprüngliche von der Welt-Schöpfung her annoch Jungfräuliche Erde. Aus demselben Subjecto! Und aus sonst keinem andern! ist der Stein der Weisen zu erlangen.

### Text:

9. Die Erde muß du scheiden vom Feuer, das Subtile vom Dicken, lieblicher Weise, mit einem grossen Verstand.

# Pyrophili Erklärung der Erklärung.

Nachdem Hermes erstlich das Philosophische Subjectum zu præpariren angewiesen hat! So zeiget Er nun auch an wie man laboriren müsse, nemlich man soll die Erde scheiden vom Feuer, das ist: man soll den in die Jungfräuliche Erde verkehret gewordenen allgemeinen Geist reinigen. Weiter sagt Hermes: das Subtile vom Dicken: das ist: man soll das Geistige erwählen, und zwar: lieblicher Weise, nemlich wie die Natur uns vorgehet in ihren Wercken, das ist: Natur mit Natur zusammen bringen, weil eigentlich nur die Natur lieblich thun kan: Und solches muß mit einem grossen Verstand angestellet werden, welcher Verstand mit keinem Disputiren, sondern nur allein mit Nachahmung der Natur, zuwegen gebracht wird. Ob nun zwar die Kunst so eigentlich wie die Natur nicht arbeiten kan: Denn die unsichtbare Natur gebrauchet zur Erzeugung der Metallen (wie vorher in der Erklärung des 3. und 8. Text-Verses angezeiget worden) die noch nicht specificirte Materie, das ist: den noch nicht specificirten allgemeinen Geist: Die Kunst hergegen muß ein sichtbares Subjectum gebrauchen. So kan man doch aus den Wercken der Natur, nemlich! wobei die Natur auch sichtbare Subjecta gebrauchet hat, (als wovon hiervorher in Erklärung des 3. Text-Verses Exempla angeführt seyn) sich wohl belehren, wie man recht Philosophisch behöriger Weise laboriren müsse: Weil man aus solcher Betrachtung erfähret! daß die Natur keine fremdartige Dinge vereinigt! auch übereilet Sie sich nicht. Denn wenn die Natur vom Saamen (als ihrem Subjecto) die Substanz abgesondert hat, so über-

überlässt Sie solche ihrer Gebär-Mutter, und der behördigen Auskochungs-Zeit. Eben also muß der Künstler auch von dem Philosophischen Subjecto scheiden die Substanz, das ist: das Subtile vom Dicken, Naturgemäß, das ist: lieblicher Weise, mit einem grossen Verstand, nemlich: Er muß dasselbe dem Ovo Philosophico, das ist: der künstlichen Gebär-Mutter, einverleiben, dieses hermetice sigilliren, und so dann es der behördigen Digestion überlassen.

## Text:

10. Es steiget von der Erden gen Himmel, und wiederum herunter zur Erden, und empfänget die Kraft der Obern-und Untern-Dinge.

## Erläuterung.

Wenn besagter massen im Philosophischen Ovo die Substanz in digestione sich befindet, so begiebt sich in dem besagten Ovo die Substanz bisweilen in die Höhe, und auch wieder herunter: Dieses giebt Hermes zu verstehen, indem Er sagt: Es steiget von der Erden gen Himmel, und wiederum herunter zur Erden: Und die Substanz erlanget also durch die behördige Digestion das Vermögen aller vier Elementen, welches Hermes nennt: die Kraft der Obern-und Untern-Dinge.

## Text:

11. Also wirst du haben die Herrlichkeit der ganzen Welt: Derohalben wird von dir weichen aller Unverständ. Dieses einige Ding ist von aller Stärcke die  
stăr-

stärkste Stärcke, weil es alle Subtilitäten überwinden, und alle Festigkeiten durchdringen wird.

### Erklärung.

Derjenige nun! Welcher den Stein der Weisen elaboriret hat! besizet alle Herrlichkeit der ganzen Welt. Denn mit demselben erlanget Er beständige Gemüths- und Leibes-Gesundheit, die keine Krankheit zulässt: Und auch empfänget derselbe so viel Reichthum als die ganze Welt vermag, weil Er die geringen Metallen, so viel Er immer will! in Gold oder Silber verwandeln kan. Über denselben Schatz ist ja in der ganzen Welt keine Herrlichkeit auszudenken: Und ein beständig gesundes Gemüth vertreibt ja auch allen Unverstand. Imgleichen ist der Stein der Weisen die stärkste Stärcke von aller Stärcke! Weil er unüberwindlich ist, und alles bezwingen kan, nemlich! aller Gemüther, und aller Leiber Krankheiten, wenn er selbigen appliciret wird.

Weil ich von des Steins der Weisen ehemahls præstirten unermesslichem Vermögen im Verwandeln der geringern Metallen zu Gold allschon oben in meiner Vorrede einigen Bericht ertheilet habe: Also will hier auch noch anzeigen einige unwiedersprechliche Nachrichten von des Steins der Weisen wunderbare præstirte Heilung Menschlicher Körper Schwachheiten: Nemlich, es hat davon weyland Johann Baptista von Helmont auf Merode, Royenborch, Dorschot, Pellines ic. Erb-Herr: in seinen hinterlassenen Schriften, welche zu Sultzbach, Anno 1683. in folio gedruckt, und betitelt worden: Aufgang der Arzneien-Kunst: und zwar zu finden auf pag 1095. §.9. Folgendes bemercket: Es war ein gewisser Irlander (sagt Hel-

Helmont) mit Nahmen Butler, der vor diesem bey dem Jacobo, König in Engelland, in grossem Ansehen gewesen, auf dem Schloß zu Vilvorden gefangen, der trug Mitleiden mit einem andern Namens Bailli, der ein Franciscaner Münch, und ein sehr berühmter Prediger war, aus dem Lande Bretagne in Frankreich, welcher auch gefangen saß, weil er an seinem Arm einen sehr gefährlichen Rothlauff hatte, und als eines Abends der Kranke schier verzweiffeln wolte, tunckte er in einen Löffel voll Mandel-Milch geschwind einen kleinen Stein ein, zog ihn aber bald wieder heraus: und sprach zu dem Hüter der Gefangenen: Er solte doch dem Münche dieses Träncklein bringen, derselbe möchte davon einnehmen se viel er wolte, so würde er in einem Stündlein gesund seyn. Welches auch also geschahe, mit grosser Verwunderung des Kercker-Meisters, weil zumahlen dem Kranken selber nicht bekannt war, woher ihm diese so geschwind Gesundheit angeschienen, indem er nicht gemercket, daß er etwas eingenommen: Denn sein lincker Arm, der zuvor unsäglich geschwollen war, saß alsbald nieder; also daß man ihn in kurzem von dem andern kaum unterscheiden kunte. Den andern Morgen kam ich, auf Ersuchen einiger Herren, nach Vilvorden, um zu vernehmen, wie sich dieses alles zugetragen, und Zeugniß davon zu geben: Da macht ich Freundschaft mit dem Butler; und bald darauf sahe ich, daß ein altes Weib, eine Wässcherin, welche nun bey sechzehn Jahren her einen unerträglichen Schmerzen an dem halben Kopff gehabt, alsbald auch

in meiner Gegenwart, daran curiret ward. Nemlich er tunckte denselbigen Stein nur ein wenig ein, in einem Löffel voll Baum-Oel; leckte ihn gleich darauf ab und stacckt ihn wieder in die Tasche seines Ober-Kleides. Diesen Löffel mit Oel aber goß er in ein ganzes Fläschlein mit Oel; und befahl, es sollte dasselbige alte Weib nur einen Tropffen davon auf den Kopff streichen: die ward davon auch alsobald gesund, und ist viel Jahr gesund blieben, welches ich bezeugen kan. Ich erstarrte hierüber, als der Midas. Er aber sprach lächelnd zu mir: Liebster Freund, wird er nicht so weit kommen, daß er mit einem einzigen Mittel eine jedwedere Krankheit heilen kan, so wird er ein Schüler bleiben, er mag so alt werden als er will. (So weit Helmontii Worte.)

Und der Graf Bernhard von Trevis bezeugeget davon in seinem Anno 1567. zu Straßburg gedrucktem Opusculo: fol. 8. lin. 16. Folgendes: Der Mensch sollte aus wichtiger Ursache mit grosser Bemühung, Bekümmernisse, und allem Fleisse sich darauf legen, oder alle Mühe, Arbeit, und Übung anwenden, daß er dieselbe Kunst habe und wisse, weil man vermittelst dieser Wissenschafte aller elenden Betteley und unglücklichen Armuth kan zu Hülffe kommen: denn die Armuth tödtet nicht nur den Leib, sondern auch den Geist, die Seele, und das Leben: und nimmet die Kräfste, die Sinne, und den Verstand weg: also befreyet diese allerwehrteste und alleredelste Wissenschaft, und Göttlicher Stein! durch seine Tugend, welche unser aller Herr in demselben geleget hat, den Menschen von allem Elende, Krankheiten, und Armuth,

muth, und heilet alle leibliche und geistliche Schwachheiten, ja er heilet alsbald die Menschen, wo die Natur sich noch reget und beweget; oder Kräfte hat, wie ich oft erfahren habe bey denen mit der fallenden Sucht behafteten, bey Wassersüchtigen, bey denen mit einem verzehrenden Fieber beladenen, bey Schwindesüchtigen, bey denen die das Bauch-Grimmen hatten, bey Bauchflüssigen, bey Melancholischen, bey denen die an der Ruhr krank, auch die Engbrüstig waren, bey Rasenden, bey denen die Stein-Schmerzen, und die Strangurie, auch die das viertägige Fieber hatten, bey Milzsüchtigen, bey Narrischen, bey Unstinnigen, bey allen Fiebern, auch bey denen so Lahm, und vom Schlag getroffen waren, bey Darmgichtigen, bey Besessenen, bey denen die das Rothlauff hatten, und endlich bey aller Krankheit, denn ich habe so viele geheilet, und in so grosser Anzahl! daß es lange fallen würde zu erzählen. Er macht auch Muth, ein herrliches Gedächtniß, einen guten Verstand, und Begriff. Und ich habe Nie-mahls vorher gewußt! daß diese Arznen so viele und so grosse Tugenden habe als sie hat, wenn ichs nicht gesehen, gemacht, und versucht hätte: rc. (So weit Graf Bernhards Worte.) Dieses ist ein unwiedersprechlich Gezeugniß zweyer Glaubwürdiger Herren, weil sie solches selbst gesehen, und erfahren haben.

Text:

12. Auf diese Weise ist die Welt erschaffen.

G 2

Er

# Pyrophili Erklärung der Erklärung.

Mit der Welt werden verstanden alle in der Welt vorhandene Creatures (wie zu sehen in der Erklärung des 3. Text-Verses) die hies Gott in der anfänglichen Schöpfungs-Woche aus dem allgemeinen Geiste hervorkommen in so mancherley Formen als Creatures vorhanden sind.

## Text :

13. Daher werden wunderbare Nachahmungen seyn: Die Art und Weise derselben ist hierin beschrieben.

## Erklärung.

Alle neue Creatures! welche nach der anfänglichen Schöpfungs-Woche erfolget seyn, und die noch täglich entstehen, sind ja wunderbare uns Menschen unbegreifliche Nachahmungen, weil sie alle miteinander blos allein aus dem allgemeinen Geiste, das ist: aus einem unsichtbaren Wesen sich formiren. Zumahl die vorige körperliche Materie, welche bey einer neu zu entstehenden Creatur nur als ein Gehäuse dienet, gänzlich bey Seinte und zurück weichen muß: Wie solches in der Erklärung des 4. Text-Verses mit dem angeführten Exempel des Vegetabilischen Geschlechts deutlich erwiesen ist: Und welches eben so auch geschicht bey der Entstehung einer neuen Animalischen Creatur, als wovon einen Nachdenker gnugsam überzeugen kan, der auch in besagter dritten Text-Verses-Erklärung mit angeführte unordentliche Casus einer schwangern Frauen. Nach solchen Exemplen, nemlich wie die Natur uns sehen läßet ihre Art und Weise zu arbeiten, muß ein Hermetischer Künstler ebensals, und war

zwar dahin sich bestreben! daß er den in seinem Subjecto in Erde verkehrten allgemeinen Geist von aller Unreinigkeit befreye, damit Er ein so homogen- oder gleichartig-Geistlicher Körper werde, wie (in Vergleichung) das Salz ist: Wirft man das Salz in ein Gefäß mit Wasser, so wird es ein homogen - oder gleichartig - körperlicher Geist: (Denn das Wasser ist des Geistes Haus.) Stelle man das Gefäß in welchem das aufgelöste Salz sich befindet übers Feuer, so wird wieder daraus ein homogen - oder gleichartig - Geistlicher Körper.

### Text:

14. Und also bin ich genannt Hermes Trismegistus, der ich besitze die drey Theile der Weisheit der Ganzen Welt.

### Erfklärung.

Der Nahme Hermes Trismegistus zielet eines Theils verblünter Weise auf den dreyfachen, nemlich Saltisch-Schweifisch- und Quecksilberischen-Zustand des Philosophischen Mercurii: Weil ja das Wort Hermes, und das Wort Mercurius, (wie den Sprachkündigern wissend) einerley Nahmens-Deutung ist, und Trismegistus oder Ter-Maximus, zu Deutsch: der dreymahl Allergrösste heisset: Andern Theils aber zielet derselbe Nahme mit auf die Besitzung der drey Theile der Weisheit der Ganzen Welt: Denn die Besitzung der drey Theile der Weisheit der Ganzen Welt, bedeutet die Wissenschaft und das Verständnis von der Natur aller dreyen Haupt-Geschlechter, nemlich der Animalien, der

Vegetabilien, und der Mineralien: Als welche drey Haupt-Geschlechter in sich begreissen Alles was in der ganzen Untern-Welt vorhanden ist.

### Text:

15. Was ich gesagt habe von dem Werck der Sonnen, daran fehlet Nichts, es ist ganz vollkommen.

### Erklärung.

Dass der Stein der Weisen sey ein Werck der Sonnen, solches gründet sich auf den Worten des vierdten Text-Verses, allwo es heisset: Desselben Dinges Vater ist die Sonne: Und zwar! weil der Stein der Weisen auch ist eine durch Wirkung der Natur und Dienstleistung der Kunst neu entstehende Creatur, und alle neu entstehende Creaturen sind Wercke der Sonnen. Welches Sonnen-Werck (nemlich die Verfertigung des Steins der Weisen) Hermes in seiner Smaragdischen Tafel ganz vollkommen aufgezeichnet hat.

Dieses ist die gerechteste Erklärung des bis anhero unauflöslich gehaltenen Rätsels, nemlich der so genannten Tabulæ Smaragdinæ Hermetis.

### Beschluß über die Erklärung der Smaragdischen Tafel Hermetis.

Ein jeder Förscher nach der Hermetischen Kunst wolle sich bestens recommendiret seyn lassen den folgenden Philosophischen Spruch: Hermetica ars non requirit rationalem, sed hominem mentalem. Zu Deutsch: Die Hermetische

sche Kunst erfordert keinen Syllogismus-Macher, oder Disputirer von dem blosz äusserlichen Schein der Creaturen, sondern sie erfordert einen Nachdenkenden Menschen, welcher bedencket, und forschet nach die Grund-Materie, als den Anfang der Creatures: weil der Anfang des Lebens einer jeden sichtbaren Creature eigentlich auch ist ihre Grund-Materie: Und nach solcher Erforschung richtet er sein Werck ein. Ob nun gleich die Grund-Materie einer jeden Creatur denen finnlichen Augen unsichtbar ist, so ist selbige doch denen Gemüths-Augen eines Nachdenkenden Menschen sichtbar: Denn dieser weiß, daß seine Existenz oder sein Daseyn dependiret, und beruhet, von und auf sein Leben, weil sein Leben eigentlich seine Grund-Materie ist: Und, wie schon gesagt, die Grund-Materie einer jeglichen Creatur kan nicht gesehen, und derhalben auch nicht mechanicè, auch nicht mathematicè, formiret oder behandelt werden. Eben eine solche Beschaffenheit hat auch die Hermetische Kunst an sich: darum muß man alle diejenigen Schrifften welche mechanicè und mathematicè von der Hermetischen Kunst urtheilen gänzlich wegwerffen: denn! die Wissenschaft der Mechanick und Mathematic erstrecket sich nicht weiter als nur auf das Außerliche derer handgreifflich-sichtbaren Dinge. Deshalb man vor allen verabscheuen muß die Gedichte des Cartesii, welcher fast die ganze Gelehrte Welt verblandet mit seinen formirten Bildern von Unsichtbaren Dingen, indem er unter andern statuiret hat, daß die erste Materie, aus welcher GOD die Welt erschaffen, soll würffelformig gewesen seyn, und zwar, (wie Cartesius sagt) aus der Ursach, weil nach den Regeln der Mathematic nothwendig die erste Materie habe würffelformig gewesen seyn müssen. Daraus

aus erhellet ! daß Cartesius von natürlichen Dingen gar keine Proben angestellet, sondern in seinen Mathematischen Bildern und in seiner Rechen-Kunst gänzlich sich verirret gehabt : wenn er doch nur einmahl bedacht hätte, daß ja vor seinen Augen immerfort eine jede Creatur aus Nichts-Sichtbarem ihren Anfang nahme (als welches er am allergewissten aus der Erfahrung sein Selbst erlernen können) so würde er, Cartesius, von der ersten Materie solch albern Gedicht nicht vorgegeben haben, weil besagte erste Materie ja auch Unsichtbar gewesen ist. Denn ! Niemand hat je gesehen den Anfang des Lebens, als die Grund-Materie, eines Menschen : weil ja der Anfang des Lebens aller Thiere entsteht aus der Unsichtbarkeit : dahero denn wäre es ja thörlich und vermessen gesprochen, wenn Jemand sagte: daß die Grund-Materie aus welcher das Leben eines Menschen entsteht würffelformig sey: und eben so würde es auch thörlich und vermessen klingen wenn Jemand statuirete daß das Leben oder die Grund-Materie derer unzähllich jährlich wachsenden Früchten und Saamen-Körper entsteht aus würffelformiger Materie. Denn man kan im Gegen-Theil unwidersprechlich behaupten, daß aus Nichts-Sichtbarem, das ist: aus der wahren Grund-Materie (wenn keine gewaltsame Verhinderung es abwehret) hervorkommen könnten sehr grosse und viele Körper, ja mehr als auf den ganzen Erd-Boden nicht Raum genug haben würden : welches mit folgender Wahrheit bewiesen wird. Man betrachte eine Eichel-Frucht ! wenn dieselbe in die Erde gepflanzt wird, so wächst aus ihr hervor ein junges Eichen-Sprosslein, und der Körper der Eichel-Frucht verlieret dabei von seiner sichtbaren Quantität Nichts! wie sich solches mit sehenden Augen wahrnehmen lässt, indem besagte Eichel-Frucht an dem hervorwachsenden Eichen-Sprosslein noch

noch mit ansetzt und endlich in ihrer noch völlig Körperlichen Quantität von dem jungen Eich-Sproßlein abfällt, also nemlich daß man gar Nichts von der Quantität des Körpers der Eichel-Frucht abgegangen zu seyn bemercken kan: Also denn ist ja der junge Eichen-Sproßlein aus Nichts-Sichtbarem entstanden, derselbe nun wächst mit den Jahren sehr groß und fängt denn auch an junge Eicheln-Früchte zu tragen: Es kan auch der Eich-Baum sehr alt werden. Nun will ich eine Vergleichung anstellen zu einer Möglichkeit nemlich: daß in etwa einer Zeit von Hundert Jahren aus Nichts-Sichtbarem (wenn keine Verhinderung, als Verwüstung und Miswachs, darzwischen kommt) so viel Eich-Bäume könnten hervorkommen! zu derer erforderlichen Räumite, verstehe nach ihrer bekannten möglich zu erlangen kunnenden Größe, der Platz des ganzen Erd-Bodens nicht zureichen würde. Denn! wenn alle anwachsende Eicheln-Früchte von allen denen jezo in der Welt vorhandenen Eich-Bäumen fleißig eingesammlet, und rechter Zeit mit beshöriger Pflege gepflanzt, und jährlich bis hundert Jahren hinan damit continuiret würde, und zwar so, daß auch die auf den anwachsenden jungen Eich-Bäumen hervorkommende Eicheln-Frucht allesamt immerfort mit ausgesät würden, davon muß ein jeder welcher solches recht erweget bekennen, daß in besagter 100-Jahren-Zeit mehr Eich-Bäume werden als auf den ganzen Erd-Boden nicht Raum genug haben könnten. Nun entstehet ja ein jeder Eich-Baum aus nur einer kleinen Eichel: was sage ich aus einer Eichel! Es entstehet ein jeder Eich-Baum aus Nichts! Nota bene: mit Nichts verstehe ich Nichts-Sichtbares. Dieses nun ist ja lauter Wahrheit. Solchemnach finde mich gezwungen zu bekennen! daß unter Allen Wort-Gelehrten

Niemand von natürlichen Dingen so absurd als der Cartesius geurtheilet hat: Zumahl er so gar die Thiere für blosse Maschinen gehalten: Da doch dasselbe Vorgeben sich selbst ins Angesicht widerspricht, weil die Thiere ja Leben in sich haben, und durch solches Leben sich vermehren: Eine Machine hingegen ist ja Leblos, und kan sich nicht vermehren oder junge Maschinen her vorbringen. Ich geschweige daß durch dergleichen verächtliches Urtheil von den Geschöpfen Gottes sündlicher Weise ausser Acht gelassen wird die mit schuldigster Ehr-Furcht zu bewundernde Allmacht Gottes, welche Göttliche Allmacht ja aus einer jeden Creatur ihr Leben, ihr Weben, ihr Seyn, und ihr Vermehren, ganz offenbar hervorleuchtet: Also denn muß man das Cartesianische Vorgeben von den Thieren äußerst verabscheuen. Weil nun Niemand mit Wahrheit widersprechen kan dem allhie angezeigten Beweis, nemlich: Dass die Grund-Materie, oder das Leben, als der Anfang einer jeden Creatur, noch allimmer fort her kommt oder entsteht aus Nichts Sichtbarem, so kan man daraus auch ja leicht sich einen Begriff machen wie die Lebendige Welt, als die Grund-Materie aller Creatures, auch aus Nichts-Sichtbarem von Gott erschaffen sey. Derohalben lässt sich bey der Hermetischen Kunst die Materie nicht mathematicè bezirckeln, oder zertheilen, sondern in dieser Kunst hilft und nützt die fleissige Betrachtung und Nachahmung der Natur-Werke, wovon schon oben in der Vorrede bey der Historie des weyland Hagiſchen Medici, D. Helvetii, einige specificirt worden: zu welchen noch viele sehr Betrachtungs-würdige können beygefüget werden, unter Andern: Die Würckung der unsichtbaren Natur bey der Lebens-Mittheilung an sehr vielen Hünern-Eyern von einem einzigen Hahn: Die Würckung der

der unsichtbaren Natur bey der jährlich unzähllichen Vermehrung eines einzigen Saamen-Körnleins gewisser über alle Massen sich vermehrender Arten, zum Exempel: etwa ein einziger Mohn-Saamlein, wenn dasselbe frühzeitig gesäet worden, so kan es bald viel Tausend seines Gleichen Mohn-Saam-Körnleine hervorbringen; ja diese neue hervorgekommene Körnleine können auch noch in demselbigen Jahr ausgesäet, folglich zu unzählig viele Tausend dergleichen Körnleine vermehret werden: Die Würckung der unsichtbaren Natur bey dem Saur-Zeig im Brodtmachen, da ein wenig Saur-Zeig nicht allein den ganzen angerührten Zeig säuert, sondern daß auch dieser ferner fort allen Zeig in der ganzen Welt zu säuren vermag: Die Würckung der unsichtbaren Natur bey der Anflammung sehr vieler noch nicht brennenden Kerzen an nur eine brennende Kerze, und wodurch diese brennende Kerze ja nichts Sichtbarliches verlieret: Und dergleichen giebt es noch sehr viel Betrachtungs-würdige Natürliche Würckungen. Ja! wenn ich nur ein paar dergleichen sehr besondere Natürliche Würckungen wolte anzeigen! Die doch einem jeden vor Augen kommen können, und leicht anzutreffen seyn! Und zwar eines solchen Subjecti welches von allen Adeptis sehr hoch geachtet wird! So würde Mancher, der wohl schon viele Jahre unbedachtsamlich zu Werck gegangen, sich gewiß entsezen darüber nemlich! daß Er die Wercke der Natur nicht in Acht genommen hat. Alles aber ohne Unterscheid zu publiciren, solches verbietet die Wichtigkeit und Würdigkeit der unschätzbaren Hermetischen Kunst. Ich habe schon in diesem Scripto so viel angezeigt, daß dadurch einem bedachtsamen fleißigen Natur-Forscher der Weg zum Geheimniß der Hermetischen Kunst genug gebahnet ist. Wenn man solchemach

erst zu sich selbst einkehret, und sinnlich erweget seine selbsteigene Existenz, nachdenkende, was das sey woraus wir existiren, so wird man sich überzeuget finden, daß das ein unsichtbares Feuer sey: Weil ja ein vor unsren Augen sterbender Mensch von seinem in sich gehabten Feuer verlassen, indem er bey völlig erlangten Tod ganz kalt wird. Ob wir nun gleich mit unsren Körperlichen Augen den eigentlichen Anfang des Lebens eines Thiers nicht ersehen können, so kan doch das Auge unsers Gemüths wohl sehen, daß ein jeder Körper der Animalien, und der Vegetabilien, nur ein Gehäuse des in Ihm wohnenden unsichtbaren Feuers sey. Wenn man nun auf die Progression der Creaturen mit den Gemüths-Augen Achtung giebet, so kan man nach und nach bald die Natur der Dinge ausfinden. Hierzu giebt der Adeptus, Cosmopolita, oder sonst Sendivogius genannt, in dem ersten Tractat seines Novi Luminis Chemici die allerbeste Anleitung. Solche Betrachtungen helfen einem sehr, dagegen die so genannte Processe oder Recepte Nichts als Verführungen seyn.

Das simple unsichtbare Feuer ist es allein! wovon alles beweget wird, wodurch alles sich beweget, woraus alles existiret, erhalten und vermehret wird. Eben dasselbe ist es auch was besagter Cosmopolita (oder Sendivogius) andeuten wollen mit dem seiner Vorrede des Novi Luminis Chemici angehängten also lautenden Schluß-Spruch: Simplicitas Veritatis Sigillum Und gewiß! Wer dasselbe simple Ding in einem behörigen Centro zu erwecken, und zu einen behörigen Ort zu verhelfen weiß, derselbe besizet die Wissenschaft von besagten Sendivogii Schluß-Spruchs Andeutung, nemlich! daß die Einheit sey das Merck-Zeichen der Wahrheit.

Dero-

Derohalben ist alles gelegen an der behörigen Vorbereitung, weil die Frucht, oder der Erfolg, oder die Prædestination eines jeden Dinges sich richtet nach dem als dasselbe Ding ist gepræpariret oder vorbereitet worden. Zum Exempel: Die Vorbereitungen welche der Brauer, oder der Müller, oder der Becker, oder der Koch, oder mehr ander Kunstwercks-Leute mit dem Weizen anstellen helffen nicht zur Vermehrung des Weizens, weil alle dieselben Vorbereitungen der Vermehrung des Weizens höchstschädlich seyn. Aber! diejenige Vorbereitung welche der Ackermann mit dem Weizen anstelle, dieselbe hilfft den Weizen vermehren. In solcher Betrachtung hat auch der Philosophus, welcher Senior genennet wird, bekennet mit folgenden Worten: Nihil occultaverunt præter Præparationem, quia est difficilior Rerum: unde si invenerunt Rem, non habuerunt Præparationem, at Res non perficitur nisi cum Præparatione. Zu Deutsch: Die Adepts haben in ihren Schriften alles entdecket, und nichts verhelet als nur allein die Vorbereitung, welche schwerer zu erfinden ist als die Materie, oder das Werck-Zeug, oder die Minera: (Diese drey Benennungen werden unter den Worten Rerum verstanden, wie zu lesen beym Sendivogio, in seinem Tractat de Igne, allwo er sagt: Corpus tantum est sicut instrumenta alicujus artificis: Und auch in seinem Tractat de Sulphure sagt Er: Minera ejus sunt omnes Res mundi,) dahero obgleich Jemand die Materie ausfindet, so hat Er doch noch nicht die Wissenschaft wie Er solche vorbereiten müsse, und es kan ohne Vorbereitung das Werck nicht vollbracht werden. Nota bene: Vor Allem muß man den Unterscheid zwischen Körper und Materie verstehen

stehen lernen, denn in Nicht-Erkennung desselben Unterscheids beruhet der Meisten ihr grösster Irrthum.

Hierbei nun gebe auch zur Nachricht! daß nur ein gewisser Weg zur Erlangung des Steins der Weisen vorhanden sey: Und derselbe Weg ist aufgezeichnet in den Schriften der Adeptorum. Derohalben haben diejenigen welche dieser Kunst nachtrachten fürmlich zu besorgen! daß sie unverfälschte authentische Schriften, welche von Adeptis herstammen, bekommen mögen: Ich sage wohlmeinentlich! unverfälschte und von Adeptis herstammende Schriften. Es sind aber die Alchymischen Schriften nicht zu erwähnen respectu derserjenigen Männer welche solche Bücher von neuen edirt haben, ob gleich diese Männer auch sonst noch so Wunder-Gelehrt geachtet worden seyn! denn ich habe befunden daß die Alchymischen Bücher mehrentheils von neuen wieder aufgeleget werden durch solche Männer die selbst von der Alchymie keine Erfahrung haben, welche Männer denn, aus Unverständ von der Alchymie, des Auctoris Sinn, und so gar auch vorsezlich den Text selbst, vielfältig verfälschen. Darum muß man zuerst sich bekandt machen diejenigen Auctores welche wahrhafte Adepti gewesen. Frage: Wie erfährt man das? Antwort: Das ist fürwahr sehr Kahr zu erfahren! Ich, Pyrophilus, hatte allschon über 10. Jahren der Alchymie angeklebet, und mir waren von sehr berühmten Männern, welche in der Alchymie was Rechtes zu verstehen prätendireten, verschiedentliche so genannte Alchymische Bücher angerühmet, ich befand aber hernach, als mir die Augen aufgiengen! daß man mir unter andern einige würcklich Sophistische Bücher für die allerbesten angerühmet hatte! Deswegen will ich hiernechst Fünf Gerechter Adeptorum Schriften

ten specificiren ! in welchen gar Nichts verführisches mit uns tergemenget ist : wenn man davon die allerältesten Editionen fleißig, mit Bedacht, öfters durchforschet, so kan man dadurch verstehen lernen alle übrige Alchymische Schrifften, nemlich ! welche von Adeptis, und welche von Sophisten herstammen. Dieselbe Wissenschaft und Erkäntnis der Gerechten Schrifften ist zu allererst höchsthöthig zu ergründen. Sintemahl ein einzig verschäftsches Wort verursachen kan, daß ein sonst seinem Original nach gerechter Tractat verführend gemacht werde. Und weil in allen Sprachen auch vieldeutige Wörter vorfallen, so kan derjenige, welcher kein erfahrner Naturkundiger aller dreyen Haupt-Geschlechter ist, nicht gerecht, noch ohne Fehler der Adeptorum Schrifften übersezen aus einer Sprache in die andere: Drnn das weiß ich aus der Erfahrung, weil ich einige der Adeptorum Tractaten in zweyerley Sprachen abgefasset besitze : Einmahl in Lateinischer, als in welcher Sprache der Auctor geschrieben hat, und auch eben denselben Tractat noch mahl in Deutscher Sprache übersezen, welche Deutsche Übersezung zwar von sonst berühmten Doctoren verrichtet, aber es ist dieselbe, insonderheit an dem Ort allwo der Auctor die Materie beschrieben hat, wahrhaftig ganz verschäftschen worden ! Also ! wer von solchen Lateinisch- und Deutschen-einerley Tractaten nur dem Deutschen Text nachfolget, derselbe muß absolut verirren. In Schrifften anderer Auctorum, nemlich die keine Adepti gewesen, ist das Geheimniß der Hermetischen Kunst unmöglich zu erforschen: denn was Jemand selbst nicht hat, das kan er auch nicht geben. Vor allen recommandire (1) des Rogerii Baconis älteste Lateinische Edition seines Tractats, genannt: Speculum Alchymiae: (2) des Comitis Bernhardi Trevirensis älteste

ste Edition seines Chymischen Opusculi in 4 Theilen abgetheilet, (NB. woferne man nicht haben kan diejenige Fran-  
köfische Edition von Graf Bernhards-Schrifften, nach  
welcher Gratarolus zu Basel, Anno 1567. im April,  
seine Lateinische übersetzet hat, so præferire denn doch  
die darauf gefolgte Lateinische zu Straßburg Anno  
1567. gedruckte Edition vor allen andern!) Auch ist des  
besagten Graf Bernhards-Epistel, welche Er an Thomam  
de Bononia geschrieben, sehr Lehrreich! (3.) von des Georgii  
Riplæi Alchymischen Schriften ist genug zu erwählen desselben  
Einleitungs-Schrift und Vorrede, welche Er vor seine zwölff  
Porten vorher gehen lassen: denn! in besagter Riplæischen  
Vorrede über seine zwölff Porten wird das ganze Ma-  
gisterium der Hermetischen Kunst gelehret! (4.) Dionisii Zacharii Opuscolum Chemicum: Und (5.) Des  
Cosmopolitæ (oder Michaëlis Sendivogii) sämpftliche au-  
thentische Schriften, welche in Lateinischer Sprache! je älter,  
je gerechter! zu erwählen seyn. Wer vorbenannter Fünff  
Adeptorum unverfälschte Tractaten sich anschaffet, und  
solche nebst öffterem Seuffzen zu Gott fleißig durchforschet, der  
kan aus solchen das Geheimniß der Kunst verstehen lernen! Weil  
darinnen wahrlich die Ganze Hermetische Kunst beschrieben  
ist: Jedoch hat nicht ein jeder besagter Fünff Adeptorum die  
ganze Kunst verfasset, sondern was einer abgebrochen hat, das  
findet sich beym andern. Und diese vorbenannte Fünff Adepti  
haben gar keine Verführungen einiger falschen Recepten ihren  
Schriften mit eingemenget, wie sonst andere (und zwar, wie  
Sie sagen, um der Unwürdigen willen) einige Recepte  
mit angegeben haben, aber unter denen darin benannten Materien  
ganz

ganz was anders verstehen wollen! Von dergleichen Art Scribenten will ich unter Andern auch nur Fünff hier anzeigen, und zugleich einen noch Unerfahrnen in der Kunst treuherziglich gewarnt haben, derer selben Schriften nicht eher zu lesen! Als bis Er das Geheimniß der Kunst allschon erfahren habe. Selige Fünff Scribenten sind Folgende: (1.) Der sehr kluge Adeptus, Geber: (2.) Der gelehrte Adeptus, Arnoldus de Villà nova: (3.) Der tieffinnige Adeptus, Raymundus Lullius: (4.) Der fromme Adeptus, Basilius Valentinus: (5.) Der Anonymus Adeptus, Philaletha, welcher den Introitum apertum ad occlusum Regis Palatium geschrieben hat. Ich sage nochmahls! so lange Jemand das Geheimnis der Hermetischen Kunst noch nicht weiß, so lange muß Er sich für leztbesagter Fünff Adeptorum Schriften ja wohl in Acht nehmen: Ob schon dieselben höchst erfahrene Adepti gewesen, und auch Sie, gleich wie alle Adepti, keine Unwahrheit geschrieben haben! Weil aber diese leztbenannten Fünff Adepti einige Recepte in ihren Schriften mit angegeben haben, so haben Sie doch mit denen von Ihnen benannten Materien allemahl etwas anders verstanden, nemlich so etwas welches mit den benannten Materien bisweilen einen gleichen Glanz, Farbe, oder sonst etwas Gleichscheinendes an sich hat: weshalben Sie denn auch ausdrücklich erinnert und gewarnt haben, nemlich! daß Sie daselbst wo Sie deutliche Materien angegeben! Nota bene! Nichts offenbaret: hingegen daselbst, nemlich! allwo Sie figurlich oder Gleichniß-weise geschrieben, Da! Da! hätten Sie das Geheimniß der Kunst eigentlich vor gestellt. Jedoch zur sichern und sehr nützlichen Nachricht dienet:

3

daß

dass unter diesen lektgedachten Fünff Adeptis ! der Basilius Valentinus, im Anfang seiner Schriften nemlich von seiner, des Basilius, eigenen Vorrede an, in einer an einander hangenden Folge, bis zum Ende seiner zwölf Schlüsseln mit dem Reim-Spruch de Prima Materia Lapidis Philosophici inclusivè, die ganze Hermetische Kunst ! verstehe so wohl die Matrie, als auch derselben Präparation, und gänzliche gerechte Aussarbeitung bis zum vollendeten Stein der Weisen, Nota bene ! ordentlich, Stück für Stück, und wahrlich mit Nichts falsches darunter gemenget, in wohl auszufindenden Rätseln und Figuren, beschrieben hat dermassen ! daß ich mit Wahrheit bezeugen kan ! daß unter Allen sehr vielen Adeptischen Büchern die ich gelesen kein einziger Auctor die Hermetische Kunst so ganz vollständig, accurat, und Ordentlich beschrieben hat, als besagter Basilius Valentinus. Aber, wie gedacht, dieses versteht sich von Basilius Schriften nicht weiter ! als von seiner eigenen Vorrede an bis zum Ende desselben zwölf Schlüsseln mit dem Reim-Spruch de prima Materia !

Die Sophistische Schriften aber, und Alle aus Unerfahrenheit von der Alchymie handelnde Bücher, müssen gänzlich wie das Gifft gemieden werden : Insonderheit ist unter vielen andern Schriften aus gänzlicher Unerfahrenheit gar sehr verführend zusammen geschrieben die so genannte Neue Vorrede, welche sich findet vor an in dem Buch betitelt: Basilius Innovatus, das ist: Fr. Basilius Valentini Chymische Schriften zum vierdtenmahl zusammengedruckt: Hamburg, 1717. Ich sage nochmals ! besagte so genannte Neue Vorrede muß vor allen, als eine verführende gefährliche Schrift,

Schrift, gänzlich gemieden werden! weil sie durch her lauter Unserfahrenheit enthält, als absonderlich aus folgenden besagter Neuen Vorrede eigentlichen Worten erheslet: Ob nun wohl (sagt der Auctor der Neuen Vorrede) gar nicht zu läugnen, daß die ältesten Herrn Philosophi wohl möchten eine besondere Materiam Universalissimam Macrocosmicam, oder Mercurium Catholicum indeterminatum die Sie so gar sehr cachiren, und dieselbe Materiam, ob sie wohl nur eine einzige, mit tausend Nahmen nennen, adoriret haben, so darff man doch, wenn man diese nicht ausklauben kan, alle seine Gedancken so gar genau darauf nicht richten, sondern es finden sich noch mehr Subjecta in denen drey Reichen, woraus Universalia Subalterna durch die Philosophische Kunst können hervorgebracht werden: und weiter fort sagt derselbe Auctor in der besagten Neuen Vorrede: so kan man wohl daraus vernünftiger Weise nichts anders schliessen, als daß viele Alten ebenfals dis Wasser oder den Urin der Menschen auch haben zu Wercke gesetzet, welches wohl weitläufftiger könnte deduciret werden, fals es allhier die Gelegenheit leiden wolte, und leicht zu demonstrieren wäre, daß das gesalzene Meer der Philosophen, das Meer worinnen die zwen Fische sonder Bradten schwimmen, des Lamb-springs, und der Spring-Brunn der Natur, alles auf den Urin könnte gedeutet, und die ganze Philosophische Operation davon hergenommen werden: Item: Ferner weit schreibt Er aus Hollando, einem auch Unerfahrnem Auctore: Die Kunst mag man ziehen aus allen Dingen so aus den vier Elementen bestehen, und sind vor-

nemlich vier Geschlechte der Steine. Der erste ist: Lapis Mineralis, welchen Stein man bringen kan aus allen Mineralien, und Metallen. Der andere heisset Lapis Vegetabilis, welchen man ziehen kan aus allen Gewächsen, Kräutern, Baum-Früchten &c. welcher mehr Kräfte in sich enthält als einer von allen andern, und der allerkostlichste Stein ist auf Menschen und Metallen. Der dritte Stein Lapis Animalis, wird genommen aus allen Thieren, Vogeln! Fischen, Blut, Urina Priveten. Der vierdte Stein heist Lapis Compositus, und wird aus vielerhand Materien gezogen, und durch Kunst und Geschicklichkeit zum Metallischen Stein zusammengefügert. (So weit sind Worte des Auctoris mehrbesagten Neuen Vorrede.) Und darneben beruft Er sich auch auf weyland D. Tanckium: D. Casparum Hornium: D. Cardilucium, von welchen Er vorgiebt: daß Sie einen guten Anfang gemacht mit Collationirung derer Alchymistischen Schrifften, und daß Sie auch darüber rechtschaffen critisiret hätten. Allein! Gott erbarme es! was Hollandus und diese drey Doctores für Schaden und Verführung mit solcher ihrer über Alchymistische Schrifften publicirten Critique verursachet haben! Ich frage billig: Kan auch ein Blinder einem andern Blinden den Weg weisen? denn ich werde am Ende dieses Erklärungs-Beschlusses darthun! daß D. Tanckius: D. Casparus Hornius: und D. Cardilucius: von dem Geheimniß der Hermetischen Kunst ganz Nichts verstanden. Hollandi sein Vorgeben aber, nemlich von 4. Geschlechten der Steine, das ist Phantasteren. Wenn doch mehr besagter Auctor der so genannten Neuen Vorrede

rede nur seinen Basilius Innovatum (als vor welches Buch Er offt besagte Neue Vorrede introduciret hat) zu Rath gezogen hätte, in welchem Buch, pag. 7. geschrieben stehet Folgendes: Dieweil unser Stein der Ur-Alten auch nicht wächst aus Dingen so verbrennlich sind; denn dieser Stein ist sicher für aller Feuers-Gefahr, so magst du wohl unterlassen ihn zu suchen in den Dingen, da der Natur nicht zugelassen ist, ihn daselbst zu finden. Als wenn man sagen wolte: Es wäre ein Vegetabel-Werck, das doch nicht seyn kan, ob gleich eine Wachung bey ihm ist, dann mercke! so es um unsern Stein wäre, wie um ein ander Kraut, so würde er leichtlich verbrennen, daß nichts da bliebe, dann unser blosses Salz (NB. soll heißen: dann nur ein bloss Salz.) Und ob wohl vor mir gewesen, die von dem Vegetabilischen Stein viel geschrieben haben, so solt du wissen, mein Freund! daß dir dasselbige sehr schwer wird zu begreissen seyn; Dann weil unser Stein wächst und sich vermehret, so haben Sie ihn einen Vegetabilischen Stein geheissen. Du solt ferner wissen, daß die unvernünftigen Thiere ihres Gleichen zu keiner Vermehrung bringen können, es geschehe denn aus der Natur ihres Gleichen, darum darfst du den wahrhaftigen Stein nicht suchen, noch dir zu machen vornehmen, denn aus seinem eigenen Saamen, daraus unser Stein selbst von Anfang ist gemacht worden. Darum nim ab, und versteh, mein Freund, daß du dir auch keine Animalische Seele hierzu zu suchen erwählen solst. dann Fleisch und Blut (wie das vom Schöpffer den Thieren vergönnet und gegeben, gehör-

ret auch den Thieren zu, davon sie Gott zusammen gebauet, daß ein Thier daraus worden ist: Sondern unser Stein, von den Ur-Alten auf mich geerbet, kommt und ist gemacht aus zweyen und einem Dinge, so das Dritte verborgen halten, dieses ist die lautere Wahrheit, und recht geredt, dann Mann und Weib ist von den Alten verstanden worden für einen Leib, nicht äußerlich in der Beschauung, sondern ihrer eingepflanzten Liebe halben, und in Würckung ihrer Natur, Anfangs überkommen, für eines zu erkennen, und wie diese beyde ihren Saamen fort pflanzen und vermehren können, kan also auch der Saame von solcher Materia, daraus unser Stein gemacht, fort gepflanzt und vermehret werden. Wenn du nun ein rechter Liebhaber unserer Kunst bist, so wirst du diese Rede hochachten, und weislich bedencken, damit du nicht mit andern blinden Sophisten in die Grube, von dem Feind gegraben, stürzen und fallen mögest. Auf daß du aber wissest, mein Freund, wo dann solcher Saame herkomme, so frage dich selbsten, wozu du unsern Stein zu suchen begehrst, so wird dir selbst kundbar werden, daß er nirgend, dann aus einer metallischen Wurzel, daraus auch die Metallen selbst durch den Schöpffer zu gebähren verordnet, herfliessen muß. (So weit sind Worte des Basilii Valentini.) Ich sage wiederholend! Wenn Auctor der oft besagten Neuen Vorrede diese kurz vorhergehende Worte seines Basilius Innovati zu Rath gezogen hätte! denn würde Er so absurd von der erforderlichen Materie ad Lapidem nicht geurtheilet haben. Ich habe schon oben in meiner Vorrede angezeigt,

dass

dass die Schriften der Weisen wöllen mit Nachdencken,  
und nicht nach dem äusserlichen blosen Schein und  
Klang der Wörter verstanden seyn. Die guten Herren  
vergessen gar zu bald dass alle Adepti, Nota benè! von der  
Haupt Sache, das ist, von der Materie, und von dem Weck;  
Nur mit Gleichnissen, oder Figürlich, auch mit Rätseln  
und zweydeutigen Worten reden: Wie ja die Adepti  
selbst ausdrücklich solches erinnern und dafür einen jeden Leser war-  
nen: Darum erforderet ja die Nothwendigkeit, dass man nicht  
platt nach dem Wort-Laut zu Wercke gehen, sondern desjenigen  
Schlüssels, welcher solche Gleichnisse, Figuren, Rätsel, und zwey-  
deutige Worte eröffnen kan, sich bedienen müsse! Welchen Schlüs-  
sel die Adepti durchgehends ja auch deutlich angewiesen haben, in-  
dem Sie sagen: Man solle ihre Schriften mit den Wer-  
cken der Natur! und nicht mit der Unwahrheit derer  
Sophisten collationiren: Als wie solches unter andern der  
Adeptus Cosmopolita (oder Sendivogius) in seinem Tras-  
ctat de tribus Principiis erinnert mit folgenden Worten: Nec  
te moveat quod scripta nostra contraria sibi videantur  
in aliquibus locis, ita enim opus est ne ars proderetur.  
Tu enim elige ea quæ cum Natura conveniunt, acci-  
pe rosas, relinque spinas. Si intendis metallum facere  
metallum sit tuum fundamentum: nam scito pro certo,  
si non accipies ex metallo humidum radicale optime  
separatum nihil facies unquam: sine grano tritici fru-  
stra colis terram: *Unica res, unica ars, unica operatio.*  
Si igitur metallum vis producere metallo fermentabis,  
si vero arborem arboris semen sit tibi fermentum. *Uni-  
ca ut diximus est operatio, extra quam non est alia quæ  
vera*

vera sit. Scito etiam pro certo quod hæc Scientia non infortuna neque casuali inventione, sed in reali scientia locata est, & non est nisi hæc *Unica materia* in mundo per quam & ex qua præparatur Lapis Philosophorum: (So weit Sendivogii Worte.) Und der Allertreuherrthigste von allen Scribenten! nemlich Petrus Bonus, (welcher Fürwahr mit der That verdienet hat Bonus genennet zu werden) schreibt in seiner Margarita Preciosa unter andern allerlehrreichst wie hier folget: *Quia ergo principia naturæ mineralia, in generatione corporum metallorum apud Sapientes reperiuntur, & possunt subjici regimini & ministratiōni artis Alchemiæ: ergo possibile est, ut ex eis procedant sive generentur res naturales metallicæ: sed res naturales Metallicæ sunt, aut materia eorum, aut forma, aut compositum ex eis: Ergo videtur possibile, aliquod istorum per artem Alchemiæ posse generari ex illis: Sed non materia, neque compositum, si-  
ve p̄fēctum sit sive imperfēctum, cum ipsa sint subiecta so-  
li operationi naturæ.* Ergo forma naturalis ex illis prin-  
cipiis mineralibus naturæ videtur posse generari ab ar-  
te Alchemiæ, scilicet ministranti naturæ, quo genera-  
tio talis formæ, *quia nullo modo visa est*, non posse per-  
tinere naturæ soli, cum ipsa nusquam visa fuerit gene-  
rata in aliqua minerarum; Ergo arti Alchemiæ propria  
pertinere videtur. Et quamvis principia mineralia cor-  
porum metallorum sint eadem, vel omnino similia,  
apud artem & apud naturam, tamen ea quæ procedunt  
& generantur à principiis, sunt diversa, sed tendentia  
ad unum finem scilicet: *quia sicut natura generat ex suis*

suis principiis mineralibus principia corporum metallorum mineralia, *ex quibus facit compositum perfectum & imperfectum*: ita ars Alchemiæ, *ex eisdem principiis corporum metallorum elicit & generat formam compositi perfectam*, ut perficiat composita imperfecta ad unum finem, scilicet aurum. Neque mirandum est, si ex eisdem principiis mineralibus corporum in metallorum, ars generat aliud quam natura, scilicet ars *formam*, & natura *compositum*: quia eo modo quo regimen artis est diversum à regimine naturæ in eisdem principiis, & similiiter: eodem modo & principiata ex illis procedentia, vel generata erunt diversa & similia necessariò. Nam omne quod fit, necessario fit ex ente in potentia scilicet propinqua, & sic quod erat in potentia, fit in actu ab aliquo existente actu. Et quia hæc principia sunt in potentia, ut ex eis fiat compositum vel forma, ergo secundum diversitatem agentis, generabitur forma vel compositum. Generatio autem talis formæ scilicet nudæ à materia sua perfectibili & composito, *est difficillimæ inquisitionis & considerationis*: ergo & difficillimæ operationis ut habeatur operatum. Ergo & tota ars *difficillimæ inventionis*, ut talis finis consequatur. Si ergo ars Alchemiæ ratione ministraverit naturæ modum agendi in principiis naturalibus, & mineralibus corporum metallorum, videtur, quod principiatum procedet & generabitur omnino ex eis, scilicet Elixir, quod est forma auri. Propterea quod sicut natura generat aurum ex illa materia, sic ars formam auri eliciendo ex illa materia generat, cum qua forma omne metal-

lum, cum sit sibi materia, per conflationem convertitur in purissimum compositum scilicet aurum. Omnis enim forma adveniens materiæ suæ dispositæ, informat eam necessariò cum actus activorum non fient nisi in patiente dispositivo. Qui ergo laborant (wie der ganz Unserfahren gewesene Hollandus) in mineralibus extraneis absque intentione naturæ, & in vegetabilibus & animalibus & partibus suis & superfluitatibus, *invanum laborant*: quia alterant alterationibus vanis & extraneis, non disponentibus ad formam: quare non transformant, cum in talibus materiebus, & agentibus nulla sit habitudo, nec proportio, nec dispositio per se informans metalla imperfecta forma auri: (So weit des Petri Boni Worte.) Also erhellet ja klarlich genug aus vorherstehenden Basilii Valentini: Sendivogii: und Petri Boni Worten: daß nur eine und dieselbe Materie, nemlich welche die Natur zu Formirung der Metallen gebrauchet, auch der Künstler zur Elaborirung des Hermetischen Werks anstellen müsse: alle andere Materien aber zur Alchymie für wirkliche Betrügereyen und Lügen zu achten habe. Denn die Bereitung des Steins der Weisen besteht in pur lauterer Wahrheit, allermassen ganz allein von der Natur der Stein der Weisen gewürcket wird, wobei der Künstler nur dienen thut der Natur, zum Exempel: Wenn der Ackermann Neue Frucht haben will, so nimmet er das von der Natur gesachte Korn, dasselbe bringet der Ackermann (als ein Diener der Natur) an einen solchen Ort, allwo es der Natur am gefälligsten ist zu vermehren: Und denn so würcket die Natur ganz allein, und giebt dem Ackermann, nach Verlauff der behörigen Zeit, die verlangte Neue Frucht: Und eben so würcket die Natur

tur auch ganz allein das Metallische Korn, und die Metallische Frucht, nemlich die Tinctur, oder den Stein der Weisen, wos bey der Künstler (wie vorher bey dem Exempel vom Ackermann angezeiget worden) nur dienet der Natur, jedoch mit dem Unterscheid: daß der Künstler auch vorher mit Präparirung des Metallischen Kerns der Natur dienen, und so dann auch noch vom Anfang der Aussäung desselben präparirten Metallischen Kerns bis zur gänzlichen Reifwerdung selbiger Frucht, Er, Künstler, das äußerliche Feuer behörlich wahrnehmen und regieren müsse. Alsdenn kan nichts Anders erfolgen als die Wahrheit: weil die Natur durchher ist lautere Wahrheit! Und ihr Endzweck, gleichwie auch ihr Anfang, ist der Wille Gottes. Potentia enim transmutationis metallorum, & virtus, non est naturæ solius, cum non reperiatur in rerum natura: nec etiam artis solius, cum non sit forma artificialis, sed opus naturæ, prout ministratur & dirigitur ab arte voluntate divina.

Da denn also, nach aller Adeptorum getreuen Lehre, die Ausforschung des Geheimnisses der Hermetischen Kunst bey den Werken der Natur zu suchen und zu erfinden ist. So hat ein Liebhaber der Alchymie vornemlich sich zu bestreben! daß Er ein perfecter Naturkundiger werde: weil zur Ausgeburt des Lapis Philosophorum allerdings ein perfecter Naturkundiger erforderlich wird. Um nun zur eigentlichen Erkäntnis der Natur zu gelangen! ist nicht genug daß man arbeitet, sondern hauptsächlich wird auch dazu ein öffteres inbrünstiges Bitten zu Gott erforderlich! Weil Gott allein die Mittheilung der perfecten Naturkennung in Seiner Macht und in Seinen Willen hat. Denn! wenn man gleich jemand die Materie offenkla-

te , so würde Er damit doch nicht zum Ziel gelangen, wosfern Ihm (wie schon gesagt) die Präparation nicht bekandt werden sollte: Und die Wissenschaft der Präparation bestehet in der eigentlichen Erkenntnis der unsichtbaren Natur : Und die unsichtbare Natur ist (wie schon gesagt) der Wille Gottes : Und eben diese Verknüpfung der unsichtbaren Natur an Gott ist die Ursach, warum die Adepti die Wissenschaft der Bereitung des Lapidis Philosophorum eine heilige Wissenschaft genennet haben. Darum sezen die Adepti daselbst nemlich ! allwo Sie von der Haupt-Sache erwehnen auch hinzu ! daß wenn der Leser es nicht gleich verstehen könne , so soll er Gott bitten um das Verständnis ihrer ganz wahrhaftesten , aber in Figuren , Gleichnissen , und Rätseln , auch mit zweydeutigen Worten , abgefasseten Schriften. Denn ! (wie ich schon oben in meiner Vorrede gedacht habe,) die Adepti fürchten Gott: und folgen beständig des Herrn Christi Lehre , Matth. 7. Vers 6. Und Sie unterweisen darneben aufrichtiglich denjenigen der gerne lernen will den besten Weg , eben auch nach des Herrn Christi Lehre, beym Matth. 7. in dem gleich folgenden 7. Vers , allwo es heißt : Bittet , so wird euch gegeben , suchet , so werdet ihr finden , klopft an , so wird euch aufgethan.

Solchemnach kan ich nicht genug anrathen die Nothwendige Erinnerung des Grafen Bernhards von Trevis: Welche Erinnerung ich auch schon Oben dem Schluß meiner Vorrede angehänget , folgendes Lauts: Aber dencke nicht ! wenn du es zwey- oder drey- oder vier- oder zehn-mahl gelesen hast , daß du es denn allschon verstehest: O Nein ! du must es täglich lesen , und denn , nach öffterem Lesen ,

wirst

wirst du es immer besser und endlich wohl verstehen lernen. Ja! ich, Pyrophilus, bezeuge hiemit auf mein Gewissen, daß mein öffteres Lesen in eben besagten Graf Bernhards Büchlein mich endlich erleuchtet, und auf den rechten Weg gebracht hat. Zum Lesen nun! (wie ich allschon erinnert habe) muß man sich der Adeptorum unverfälschte Schriften bedienen, denn davon gezeuget mehrbesagter Graf Bernhard aus seiner Erfahrung, zu lesen in seinem Opusculo, gedruckt zu Straßburg Anno 1567. fol. 33. mit folgenden Worten: Et dico tibi in veritate, quod natus eram annos 74. antequam eam scirem: Etsi incipissem operari in scientia in 17. anno ætatis meæ. Sed si habuissem libros quos postea habui non tantum tardasse ad habendam hanc scientiam: nam non alia causa tardavi, quam ob defectum bonorum librorum, quos nondum habebam, nam solummodo habebam falsas receptas & falsos libros, nec communicavi nisi cum ignaris, deceptoribus, & furibus maledictis à Deo & ab omnibus Philosophis. Hieraus erhellt ja klarlich! daß nur aus den unverfälschten Gerechten Schriften das Geheimnis der Hermetischen Kunst zu erlernen möglich sei. Ich sage aber ausdrücklich! Unverfälschten Gerechten Schriften: Weil leider! ein und ander gerechter Tractat würklich schädlich und verführend gemacht worden ist von denen in der Natur-Kundschafft unerfahrenen, sonst gelehrt geachten, Doctoren, nemlich! wenn Sie die Bücher der Adeptorum von neuen wieder drucken lassen, und dabei sich unterstehen etwas an dem Original zu corrigiren, oder auch hinzu zu setzen: Wie ich bey verschiedentlichen gerechten Tractaten solches wahrgenommen habe. Denn! ich hatte des Comitis Bernhar-

di Tractat wohl schon mehr als hundert mahl gelesen ! ehe ich ver-  
stehen gelernet den sehr grossen Fehler , welchen , vermutlich , Da-  
ctor Etschenreuter , mit seiner hinzugefügten Glossa von nur  
zwey Worten , in besagten Bernhardi Tractat mit hineingescho-  
ben hat , und womit der sonst ganz gerechte Tractat falsch  
und verführend gemacht worden . Denn daß der Redliche  
Gratarolus die bald hier folgend anzuseigende Glossam gar nicht  
in des Comitis Bernhardi Tractat hineingeschoben habe , sol-  
ches bezeuget die Nie genug zu rühmende Redlichkeit des  
Grataroli ! Indem derselbe so gar diejenigen Französischen Wör-  
ter , welche Er nicht deutlich genug ins Lateinische übersezen kön-  
nen ! unverändert Französisch mitgetheilet hat : Also denn ge-  
wisslich D. Eschenreuter dem Druck übergeben haben müsse das-  
jenige Concept von des Graf Bernhards Büchlein , welches An-  
no 1567. zu Straßburg ist gedruckt worden : und solches ist zu  
präsumiren aus der am Ende derselben Edition mit angehäng-  
ten Etschenreuters Epistel , in welcher mit enthalten folgende  
Worte : Hæc est causa cur publicam hanc velim Episto-  
lam : Und weiter daselbst : hujusmodi rationibus seu cogi-  
tationibus præsentem mihi dicatum librum ornare vo-  
lui : Nun erhelllet übrig genug aus dieser Etschenreuterschen  
Epistel daß derselbe vom Geheimniß der Hermetischen  
Kunst Nichts verstanden ! Und dennoch hat Er , Etschen-  
reuter , sich erkühnet mit seiner Glossa (quasi deutlicher ma-  
chen zu wollen , und ) zu verbessern des Comitis Bernhardi  
Text-Worte , nemlich fol. 20. pag. 2. allwo Bernhardus  
sagt : Et se tayssent illi qui volunt trahere & qui volunt  
creare aliud argentum vivum quam ex fermento aut  
servitore rubeo : Denn allhier hat Etschenreuter in Paren-  
the-

thesi hinzugesetzet: (id est: ex auro) und mit diesem Zusatz nemlich der zwey Worte : ex auro ! ist , für diejenigen welche sich darnach richten , der ganze Bernhardische Tractat verführend gemacht. Als ich diesen Irrthum verstehen gelernt hatte ! da gedachte ich an Sendivogii Erinnerung , welche Er in seiner Vorrede vor seinem Tractat de Sulphure aufgezeichnet hat mit folgenden Worten: Si in aliqua Scientia multum juvat aut nocet si unum verbum deest , vel superat , illud maxime in ista. Ad Exemplum scriptum est in loco uno: *Postea has aquas simul misceas* , alter addidit *non* , parum quidem addidit , & nihilominus totum caput contrarium fecit.

Aus dem was bisher gesaget ist von denen Schriften, welche aus Unerfahrenheit abgefasset und publiciret worden , wird ein Förscher nach der Hermetischen Kunst sich überzeuget finden, wie sehr gefährlich dergleichen Schriften seyn ! Also daß man dafür ja wohl sich in Acht nehmen müsse.

Nun ist zwar auch noch ein Ungewisser Weg zur Erlangung des Steins der Weisen vorhanden: Derselbe Weg aber ist Kahrer und gar sehr seltsam, nemlich ! daß ein Adeptus aus eigenem Trieb Jemand den Stein der Weisen mittheilet: Darum ist auf diesen Weg keine gewisse Rechnung zu machen.

Damit aber nicht Jemand sich verführen lassen möge , oder auch Selbst sich verfüre , wenn er sich gereizet findet den Stein der Weisen ausarbeiten zu wollen : So kan man zu aller Zeit ganz sicher für solche Verführungen sich hüten und verwahren mit folgender wahrhaftigen Nachricht.

Ein Feder , er sey wer er wolle ! der den Stein der Weisen auszuarbeiten gewilliget , muß vorher gänzlich verstehen die drey

Prin-

Principien aller zu entstehenden Creaturen: Und Er muß wissen das Centrum oder das Wesen des Steins der Weisen: Auch muß derselbe den Ort oder Behalter des Steins der Weisen kennen: Es muß auch derselbe Mensch ganz frey für sich seyn, das ist: Er muß in keines andern Pflichten stehen: Auch muß derselbe dabey mit seinen eigenen Mitteln sich aushelfen können.

Das Centrum nun oder das Wesen des Steins der Weisen, wie auch der Ort oder Behalter des Steins der Weisen, sind verknüpft in einem dreifältigen Knoten: Diesen Knoten behörig, das ist: dreifältiglich von einander abzusondern, und denn dieselbe Dreifältigkeit behörig wieder zu verknüpfen, darin bestehet die Erkātnis der drey Principien. (Hinc ille Nodus Gordius: Welcher Nodus Gordius in Wahrheit kein Traum, sondern ein von einem ehemahligen Adepto aufgegebenes, und zwar! das Hermetische Geheimnis bedeutendes, Rätsel ist.) Die drey Principien sind Drei Einige: Dieselben werden folgender Gestalt begriffen, nemlich: wie Ein Agens, wie Ein Patiens, wie Ein Unitum. Denn erstlich: Agens allein betrachtet, das ist Ein Einiges für sich, Zweitens: Patiens allein betrachtet, das ist Ein Einiges für sich, Drittens: beyder nemlich Agentis und Patientis Unio allein betrachtet, das ist Ein Einiges für sich: Diese Drei Einige sind in Allen unter dem Monds-Kreise begriffenen Creaturen allezeit beysammen, so! daß deren Ein Einiges für sich keinmahl unsern sinnlichen Augen sichtbar ist, ob gleich alle Drey Principien in einer absonderlichen Beschaffenheit mit unsern Gemüths-Augen, zum Exempel: wie Mann, Frau, Kind, sich betrachten lassen. Denn alles was man mit

mit blossen sinnlichen Augen siehet, das ist nur der Körper, oder ein Gehäuse, oder ein Behalter seines Inwohners: Darum kan man von eines jeden Principii Einheit für sich keine sichtbare Idee oder Gestalt sich vorstellen, weil aller drey Principien jede Einheit für sich unsichtbar ist. Dennoch muß derjenige, welcher den Stein der Weisen ausarbeiten will, vorher mit seinen Gemüths-Augen so gewiß und eigentlich betrachten können die drey Principien, aus welchen der Stein der Weisen entstehen müsse und könne! als gewiß und eigentlich Er mit seinen Gemüths-Augen zu betrachten vermag diejenigen drey Principien, welche zu einem Neuzuentstehenden Kinde unentbehrlich erfordert werden. Diese sehr deutliche Erkāntnis der Drey Principien Aber! muß nicht beruhen bleiben bey der blossen Theorie, sondern man muß auch können denen Sinnlichen Augen sichtbarlich vorstellen, so wohl das Centrum oder Wesen, als auch den Ort oder Behalter des Steins der Weisen! Und zwar Nota bene! beyde Theile versehen mit ihren erforderlichen Eigenschaften, nemlich versehen mit dem Hermetischen Feuer! Welches ist dasjenige Feuer so Pontanus allererst erfand nachdem Er schon zwey hundertmahl geirret hatte. Und wenn man also im Laboriren des Steins drey Principia, nemlich Centrum, Locum, & Nodum, würcklich behauptet hat, alsdenn kan man auch den Stein der Weisen so gewiß als eine geschwängerte Frau ein Kind hervorbringen. Darum ist ohne die eigentliche Erkāntnis besagter drey Principien alle Arbeit in der Alchymie Nichtig und verlohten.

Wer also wohl erweget und betrachtet, was ich in dieser Schrift erinnert, weil ich von den Principien der Creaturen gar eigentliche Anleitung gegeben habe, derselbe wird daraus wohl

verstehen, daß Gleich mit seines Gleichen müsse coëiren, helfen, und sich helfen lassen mit und von dem in Allen sich befindenden Allgemeinen Geiste. Denn, zum Exempel: In einem Menschen ist der Allgemeine Geist specificiret zu einen Menschen: Derohalben muß die Vermehrung eines Menschen von einem Menschlich-specificirten Geiste erfolgen: Eben so verhält sichs auch mit der Vermehrung eines Metalls, nemlich dieselbe muß von einem Metallisch-specificirten Geiste erfolgen. Ich habe oben in meiner Erklärung des 113. Text-Verses der Smaragdischen Tafel Hermetis mit angezeigt! daß das Wasser ist des Geistes Haus: Dieselbe Nachricht ist eine der allerwichtigsten. Und um Nichts zu verhelen, sondern alles vollständig anzugeben, so recommandire noch treuherziglich! die in dem Tractälein, betitelt: Arcanum Hermeticæ Philosophiæ Opus: Genevæ, 1653. (welches auch ins Deutsche ediret worden unter dem Titul: Das Geheime Werck der Hermetischen Philosophie: Leipzig, 1685.) enthaltenen Vier hauptsächlichsten Canones, nemlich! den 61, den 62, den 63, und den 64. zumahl in diesen 4. Canonibus! der Aufang, das Mittel, und das Ende des ganzen Hermetischen Wercks sehr deutlich exprimiret seyn. Und also nach dieser, Nota benè! ja nicht wanckelmüthig zu werdenden Betrachtung wird man so dann auch wohl ausfinden den so genannten Nodum Gordium! Welcher nicht nur dem blossen Geruch nach, sondern hauptsächlich und nothwendig, mit einem perfecten Stahlern Schwerdt muß aufgeldset werden, um dadurch das Centrum erwecken, und denn dasselbe zu seinen behörigen Ort verschaffen, auch endlich denselben dreyfältig gereinigt und vereinigten Knoten zum Lapidem Philosophorum perficiren zu können. Dieses ist für einen Nachdencker Genug!

Weil

Weil der Auctor, welcher sich Cosmopolita genannt, auch mitgetheilet hat einen Haupt-Schlüssel zum allergewissten Verständniß der Adeptorum Schriften, und zwar Insonderheit das Geheimnis der Hermetischen Kunst betreffend! So kan ich nicht umhin besagten Haupt-Schlüssel hierbei zu specificiren.

Wer dieses Folgende liestet, der mercke darauf!

Es ist wohl zu beobachten, daß alle getreue Auctores, so viel deren sind, ob Sie gleich zu weit unterschiedenen Zeiten gelesen und geschrieben haben, dennoch durch einen gemeinsamen Rathschlag und Kunst-Griff zugleich dahin sich verbunden haben, indem Sie der Nachkommenschaft anvertrauen wolten die Gedenckzeichen der Alchymischen Wahrheit Welche Sie erfahren hatten! Sie dieses also leisten möchten, damit diejenigen so zu dieser heiligen Wissenschaft geboren und von Gott dazu bestimmt wären, durch die Zeugnisse derer Väter ermuntert und unterstützt, selbige mit eyffrigem Gebet von Gott selbst ersuchen möchten. (Denn ohne besondere Gnade kan diese heilige Wissenschaft nicht erlanget werden; Ja wenn selbige auch erlanget worden, so kan sie dennoch ohne besondere Gnade nicht glücklich von den Menschen ausgeübt werden, ob Sie gleich zum öftern, so wohl mit subtilen und scharffsinnigen Betrachtungen, als auch mit würflich Handanlegungen selbiger nachforschet.) Diejenigen aber, welche einer so kostbaren Kunst unwürdig, oder zu andern Dingen bestimmt wären, daß diese durch die Decken derer Schriften, und durch Rätsel, auch durch bekümmerte, oder

von Ihnen nicht auszufinden kōnnende, Arbeiten, als erschreckt davon abgetrieben werden möchten. Dannenhero haben die Alten vieles mit Vorsatz verschwiegen, und solches denen Nachkommen überlassen zu sagen: Die Nachkommen nun haben das was in den Schrifften der Alten gemangelt hinzugethan: Und es haben auch die Nachkōmlinge mit Fleiß nicht wiederholen wollen dass jenige welches von den Alten schon geschrieben und gelehret worden. Über dem so haben sie allenthalben Mährlein bengedichtet, und Sinn-Bilder bengefüget, auch verschiedentliche Klippen im Weg geworffen. Gleichwie aber ohne diese besondere Weisen Sie alle mit einander einerley Vorwurff und Endzweck gehabt haben; nemlich die Geheimnisse zu verbergen, also haben Sie auch dazu gebrauchet einerley allgemeine Mittel, welche in folgenden dreyen Sätzen eingeschrencket zu vernehmen seyn.

**Das erste ist:** daß Sie um mehrer Dunkelheit willen an verschiedenen Orten ihrer Schrifften ein einziges Ding nicht allein in etliche Stücke vertheilen, sondern auch auserlesene Gegen-Sätze, ich geschweige förmliche Wiedersprechungen, einwerffen: So! daß Sie an einem Ort verneinen, was Sie am andern bejahen. Doch wahrlich! hierbey unterdrücken Sie nicht das Mittel zu unterscheiden und zu vereinigen! aber Sie versencken es in ein allzuweites und tieffes Meer der Verwirrung.

**Das zweynte ist:** Dass Sie oft an einerley Ort, das ist, in einerley Rede, ausdrücken Zwei oder Mehr Dinge die doch gänzlich verschieden sind, oder gewislich wenn Sie selbige durch verschiedene Stellen und Reden unterscheiden, so verwirren Sie doch selbige zwei oder mehr gänzlich verschiedene Dinge mit fast eben denselben Worten welche einerley Ding zu bedeuten scheinen: fürnemlich! wenn Sie die Vorbereitung des Mer-

Mercurii oder des Magisterii, und desselben Fermentierung oder Specificirung zu einer gewissen metallischen Natur, berühren. Denn! obgleich diese Dinge überaus sehr unterschieden sind, so machen Sie doch selbige so gleich und überein, als ob es wären vereinigte Sätze welche einen vereinigten Verstand zu haben scheinen, da sie doch sehr abgesonderte Meynungen haben, die nur wegen blosser Verwandtschafft einer gleichförmigen Rede, und wegen gleichartigen Nahmens derer Materien zusammen hangen.

Das dritte ist: Dass Sie sich einer verkehrten Ordnung befleißigen, und zwar am meisten bey der Abhandlung derer Subjecten und Einrichtungen derer Arbeiten. Denn dasjenige was in einer geraden Ordnung abgehandelt wird, obgleich mit einer duncklen Schreib-Art, kan endlich von scharffsinnigen Köpfen ausgegrubelt werden, und nur allein denen Narren unbekandt bleiben. Daher haben Sie es für schicklich gehalten, bald vom Ende anzufangen, bald im Anfang, und bald in der Mitten, aufzuhören, und endlich alles zu verstecken.

Derohalben! wer da begehret der Adeptorum Meynungen mit völligem Verstand zu begreiffen, und ohne Irrthum die duncklen Wörter deutlich, und die Klippen eben zu machen, die streitende zu vereinigen, und endlich die verwirreten Sätze zu unterscheiden, der muß sich tief ins Gedächtniß prägen die vorbeschagte sehr nothwendige! und bisher mit einer offenbaren Schreib-Art noch nicht erklärt gewordene! Ja vielleicht in künftigen Zeiten nicht so gar deutlich erklärt zu werdennde Unterscheidung des allgemeinen Steins in zwey partheyische Steine, nemlich in die Erhöhung des Mercurii Philosophorum oder des Magisterii, und eben

desselben mineralische Fermentirung oder Specificirung zu einer gewissen Metallischen Gattung. Denn diese Unterscheidung ist der Schlüssel zu den Tempel der Alchymischen Weisheit und zu den Geheimnissen der Kunst! Denn so muß man endlich eingedenck seyn, einen Ort auf den andern, ein Subiectum auf das andere, eine Meynung auf die andere zu beziehen, mit einander zu vergleichen, und daraus einen Schluß zu machen. (So weit des Cosmopolitæ Worte.)

## Nachschrift.

Die hiernechst benennet werdende nur Sieben weyland sehr gelehrt geachtete Männer (Derer Gleichen mir noch viele bewußt seyn) haben mit ihren wohl gut gemeinten, jedoch von der Alchymie ganz irrig urtheilenden Schrifften verblendet sehr viel Menschen, welche ex Präjudicio besagter Schrifften auf den Stein der Weisen theils speculiret, theils laboriret haben, und annoch so laboriren.

I. Der weyland sehr gelehrt geachtete Herr Doctor Gallus Etschenreuterus hat seiner Epistel, welche Er am Ende des Comitis antiqui Trevirensis Opusculi de Anno 1567. beindrücken lassen, unter andern folgende Worte inseriret: Legi equidem clarum & apertum scriptum, cuius libri ista mens est, materiam lapidis esse mercurium, eumque genuinum vulgarem & exuberatum (sic enim voco fabricatum metallicum) horum duorum complicatione & debita coctione fieri multiplicationem metallorum perfectorum: Mit welcher absurden Meynung Er denn selbst bezeugt

zeuget hat, daß Ihm das Geheimniß der Hermetischen Kunst ist unwissend gewesen.

2. Der weyland sehr gelehrt geachtete Herr Doctor Michael Toxites hat des Adepti Graf Bernhards Büchlein in Deutscher Sprache, Anno 1586. zu Straßburg gedruckt, herausgegeben: Wenn man nun diese Deutsche Edition mit dem Lateinischen Text des Graf Bernhards Büchleins de Anno 1567. zu Straßburg gedruckt confrontiret, so wird man in Toxitis Deutschen Edition entsetzlich viele Verfälschungen antreffen, und über dem erfahren, daß die nothwendigsten, nemlich! der Haupt-Sache angehende Bernhardische Sätze, ganzlich weggeworffen seyn.

3. Der weyland sehr gelehrt geachtete Herr Doctor Joachimus Tanckius hat auch herausgegeben des Adepti Graf Bernhards Büchlein in Deutscher Sprache gedruckt zu Leipzig, Anno 1605. und zwar fast von Wort zu Wort, wie vor Ihm Toxites es gemacht, weil auch Er, (nemlich Tanckius) die Lateinische Edition de Anno 1567. ganz außer Acht gelassen. Ja! damit man überflüssig wahrnehmen könne, daß dieser Tanckius von dem Geheimniß der Hermetischen Kunst auch gar nichts verstanden! So betrachte man seine Deutsche Übersezung des Adepti Rogerii Baconis Tractatlein genannt: Speculum Alchymiae; welche Deutsche aber falsche Übersezung, betitelt: Medulla Alchymiae, AO. 1608. zu Eisleben gedruckt ist: weil dadurch des Baconis unschätzbares Büchlein ganz unnütz gemacht worden ist, und zwar besteht des Tanckii Verfälschung in nur Einem Wort! just an dem Ort allwo der Adeptus Rogerius Baco ganz deutlich das Allerwichtigste von der Hermetischen Kunst angezeigt und gelehret: Ja! ich sage noch einmahl: daß er,

er, Tanckius, mit besagtem seinem nur Einem ungetäuschten Wort, das fürtreffliche Tractatlein: Rogerii Baconis Speculum Alchymiae: (verstehe für diejenigen welche sich nach Tanckii Deutschen Übersezung richten) ganz unnützend gemacht hat: Da doch besagtes Baconis Speculum Alchymiae wahrlich! eben ein so ganz aufrichtiger Tractat, ratione Subiecti Artis, wie des Adepti Comitis antiqui Trevirensis Büchlein ist. Und fürwahr! dergleichen ganz deutliche, mit gar Nichts - verführisches - Vermengete Alchymische Tractaten werden nur sehr wenig! wenig! gefunden. Auch hat Er, Tanckius, noch über alle massen seine Unerfahrenheit von der Alchymie zu erkennen gegeben mit denen besagter seiner Deutschen Edition (genannt Medulla Alchymiae, Anno 1608. zu Eisleben gedruckt) angehängten so genannten Tractatleinien: De Sole: und de Tinctura & Oleo vitrioli: und De Tinctura & Oleo Antimonii: weil diese drey Tractatleinien durchher Sophisterey enthalten.

4. Der weyland sehr gelehrt geachtete Herr Doctor Casparus Hornius hat eben auch von Neuen in Deutscher Sprache des Adepti Graf Bernhards Büchlein ediret, unter dem Titul: Bernhardus Innovatus, Anno 1643. zu Nürnberg gedruckt: Wobei Er denn zugleich mit seiner in derselben Edition hinzugefügten so genannten Dedication seine gänzliche Unerfahrenheit von der Alchymie an den Tag gegeben, und zwar! indem Er in besagter Dedication sich unterstanden hat, nicht als sein einige Sätze aus Adeptorum Schriften und auch viele Sätze aus Schriften reeller Sophisten mit einander zu vereinigen und zu vergleichen, sondern auch seine von der Materie und von der Tinctur ganz irrite Lehre zu publiciren: worzu Ihn-

pur allein das Präjudicium der Wort-Gefahrtheit verführt, weil Er, Hornius, gemeynet hat, daß die Hermetische Kunst aus der Grammatica und Rhetorica zu erlernen wäre; Gleich wie solches erhellet aus seiner Dedication, allwo Er von der Materie und von der Tinctur Folgendes lehret: zu bessern Verstand aber (sagt Hornius) und Erkäntniß der Materie ist in Acht zu nehmen, daß die Medicina Philosophorum zweyerley sey, die eine VERE & simpliciter Universalis, welche gemeiniglich Lapis Catholicus magnus & universalissimus intituliret wird: Die andere FERE & secundum quid Universalis, sonsten Lapis Catholicus parvus und Tinctura metallica genennet: Und wer diese Distinction nicht in Acht nimmt, der wird sich nimmermehr aus dem Hauff finden. So ist nun, zum Exempel, 1. Eine Tinctura Vitrioli: 2. Eine Tinctura Saturni: 3. Eine Tinctura Mercurii &c. Allein! wie mag doch der Hornius sein Vorgeben von zweyerley Medicinen, und dreyerley Tincturen, verantworten können! gegen den von Ihm selbst edirten Bernhardum Innovatum? Weil in demselben, und zwar in Bernhardi Vorrede, pag. 8. lin. 8 ausdrücklich steht: Denn es ist nur ein einiger Weg darzu zu kommen, und mehr nicht. Imgleichen! auch in demselben seinem Bernhardo Innovato, pag. 115. lin. 21. steht auch ausdrücklich: Höre keinen, der da sagt, daß eine andere Tinctur sey, die einigen Nutzen möge bringen, denn die unsere. Derothalben! wenn man All das so scheinlich gelehrte Geschreibe, welches in Hornii Dedication enthalten ist, nur beleuchtet mit ben beyden kurz vorher angeführten Graf Bernhardischen Säzen, so muß ja ein jeder, Gelehrter so wohl als Ungelehrter,

bekennen: daß! In Betrachtung des Wahrheitredenden Bernhardi, und aller Adeptorum, besagtes Geschreibe, welches Hornius in seiner Dedication von der Alchymie vorgegeben hat! höchstschädlich und äusserst verführend sey. Ja! da dieser Herr D. Hornius seiner Unterschreibung nach auch ein Physicus, oder Naturkundiger seyn wollen, so hätte er die Verborgenheit der Natur nicht bey der Grammatica, sondern bey der Natur selbst suchen müssen. Denn ganz abgeschmackt urtheilet Er, Hornius, in seiner Dedication allwo er aus Hermetis Tabula Smaragdina etwas anführt mit folgenden Worten: Unser Hermes sagt zwar von seinem Universal-Werck kurz und gut: Separabis terram ab igne, subtile à spisso, Suaviter, magno cum ingenio. Wer nun so ein guter Grammaticus wäre, der das Adverbium Suaviter recht verstünde, und expliciren könnte, der dörfste für einen Chymicum passiren. Ich frage: Was mag doch wohl die Grammatica von dem Wort Suaviter erklären sollen? Er! Hornius, als ein prætendirter Physicus, hätte ja physicè, oder Natur-gemäß! das Wort Suaviter anatomiren müssen, denn die Natur hält sich am Kern der Dinge, die Grammatica aber bleibt nur bey der Schale oder Hülse behangen: Wenn nun der Herr D. Hornius, als ein Physicus, oder Naturkundiger, am rechten Ort, nemlich bey sich selbst, angefangen hätte zu forschen nach der Natur des Worts Suaviter, (oder, zu Teutsch: Angenehm, Lieblich, Süss:) so würde er bald den Kern oder die Natur desselben Worts angetroffen haben, als, zum Exempel: hätte der Herr Physicus Hornius nur nachgedacht wenn ihm gehungert, so waren ja die Speisen ihm angenehm und lieblich: wenn ihm gedürstet, so war ja ein

frü

frischer Trunck ihm angenehm und lieblich: wenn ihm Geld geman-  
gelt, so war ihm ja der Empfang des Geldes angenehm und lieb:  
wenn ihm gefrohren, so war ihm ja eine warme Stube angenehm  
und lieb: wenn er sich ermüdet hatte, so war ihm ja ein weiches  
Lager angenehm und lieblich: ich geschweige! daß ein Verlobter,  
oder würcklicher Bräutigam, an statt bey seiner Braut, in  
die Grammatica nachsuchen sollte, um verstehen zu lernen was  
Suaviter, oder Angenehm und Lieblich, eigentlich sey: Denn!  
also hat Hermes das Suaviter auch verstanden, nemlich! wie  
die Natur es erfordert und lehret, welches aber die Gram-  
matica nicht lehren kan: wie dieses ja offenbar am Tage, weil  
viel tausend Menschen, insonderheit die Leute aufm Lande, ihr Le-  
belang von der Grammatica nichts zu hören noch zu sehen be-  
kommen, und dennoch verstehen Sie das Suaviter eben so gut  
und wohl besser als mancher vermeintlicher Physicus: weil besag-  
te Land-Leute ihre Vieh-Zucht und ihren Ackerbau ganz physice  
oder wie es die Natur erfordert besorgen.

Sonst hat auch noch dieser Herr D. Hornius in seiner De-  
dication specificiret vermeintlich die Vier fürnehmsten Ursachen,  
warum die Meisten an der Wahrhaftigkeit der Hermetischen  
Kunst zweifeln: Aber auch in dem Punct hat Hornius geirret,  
denn die eigentliche Ursach davon ist das Präjudicium Au-  
toritatis derer Wort-Gelehrten, weil diese Herren aus Unerfah-  
renheit von der Alchymie so viel Doll-Zeug welches Sie  
selbst nicht einst verstehen zusammenschreiben: das denn bey  
denenjenigen die auf solcher, sonst hochgelehrt geachteten, Män-  
ner Geschreibe reflectiren Nothwendig über die Alchymie Zweif-  
sel, Verdruß, und Eckel verursachen muß.

5. Der weyland sehr gelehrt geachtete Herr Doctor Jo-  
han-

hannes Hiskia Cardilucius hat mit seiner Teutschen Übersezung der Schrifften des Adepti Georgii Riplæi bezeuget, daß Er gar Nichts von der Hermetischen Kunst verstanden, weil Er, Cardilucius, es gleich im Anfang verdorben hat mit seiner Übersetzung, nemlich in des Riplæi Vorrede über desselben zwölff Porten, und zwar just daselbst! Alwo Riplæus den allerwichtigsten Punct des Magisterii, nemlich des Reymundi zweytes Menstruum, angezeiget hat mit folgenden Worten: **Cum Secundo**, quod est Humiditas vegetabilis, revivificans quod prius erat mortuum, ambo principia materialia debent solvi & formalia, alioquin parvi es- sent momenti. Dieses hat Cardilucius, wie zu lesen in seinem Tractat betitelt: **Magnalia Medico-Chymica Continuata**: gedruckt zu Nurnberg, 1680. pag. 393. Vers 17. verteutschet folgendes Lauts: **Mit dem Zwenken**, welches die Vegetabilische Feuchtigkeit ist, so lebendig macht was zuvor todt war, müssen beyde Materialische Principia solvirt werden, und in die Formalität gebracht, sonst wären sie nicht viel werth. Heisset das nun recht verteutschet, nemlich die Worte: Ambo principia materialia debent solvi & formalia? Allein! der gute Herr Cardilucius, weil Er das Geheimniß der Hermetischen Kunst nicht verstanden, hat gemeynet, es komme nicht darauf an ob man quid pro quo ausgiebet! Gott erbarme sich derer unzähllich viel Menschen, welche leider durch die falschen Schrifften derer Wort-Gelehrten verführt werden. Besagte Riplæische Worte heissen zu Teutsch eigentlich: **Mit dem Zwenken Menstruo**, müssen so wohl die beyde Materialische Principien als auch die beyde for-

formalische Principien aufgelöst werden. Davon sagt der Bonus in seiner Margarita Preciosa also: Nos igitur antiquorum sententias occultas ex verbis barbaris elicer volentes, de elementis dicimus, quod in omni mixto quatuor elementa conveniunt ad mixtionem, quorum duo sunt inclusa ut ignis & aér, & duo includentia ut terra & aqua. Ignis autem & aér sunt principia magis formalia & moventia, alia vero magis materialia & quietem facientia. Et virtus ignis & aëris propriè apparere non possunt, nisi in terra & aqua, sicut nec virtus formæ, nisi in materia: quia sicut forma est inclusa in materia, sic ignis & aér in terra & aqua. Dahero alle diejenigen, welche nur allein nach dem Aeußerlichen Ansehen urtheilen, dieselben können das Wesen der Dinge unmöglich erfahren: Und also haben auch die Wenigsten eine gerechte Erkanntniß von den Vier Elementen, als wovon ich hier viele Exempla derer sonst sehr gelehrt geachteten Männer mit anführen könnte, so ich aber aus Vermeidung vieler Weitläufigkeit unterlasse. Nur eines will doch davon anzeigen: Es hat ein gewisser weyland sehr berühmter Herr Doctor statuiren mit folgenden Worten: Dass die Materie des Wassers nicht bloß seiner Natur und seinem Wesen nach flüssig sey, erweiset das Eiss, denn dasselbe wird niemahlen zu Wasser werden, wenn nicht ein gewisser Grad des Feuers darzu kommt: wenn aber die Wärme das Eiss beweget, so ist's und wird Wasser genannt. Also ist das Feuer nicht ein Selbständiges Wesen, sondern es ist eine Zusammenhäufung solcher Particula, welche durch einen sehr heftigen motum verticillarem, eine Bewegung wie ein Strudel im Wasser

ser von Oben in die Runde herum, getrieben werden. Daher wenn diese Particulæ durch solchen Motum nicht getrieben werden, so sind sie auch nicht Feuer; und hingegen wenn die Corpuscula nicht vorhanden seyn, so ist auch kein Feuer. Nemlich, wie die Bewegung aus dem Eiss Wasser macht, also reduciret der Motus fette Corpuscula, oder die den Grund zur Fettigkeit in sich haben zu Feuer. (So weit sind es des weyland sehr berühmten Doctoris Worte:) Allein! was erstlich seine Meynung von der Materie des Wassers anbetrifft, da Er vorgiebt, es wäre das Wasser seiner Natur und Wesen nach nicht flüssig, weil es zu gewissen Zeiten wird verwandelt in Eiss: Dieselbe Meynung ist ganz irrig und absurd, weil man Nur allein am Fliessen das Wasser erkennet, denn was nicht fliesset, das ist auch kein Wasser. Und gleicher Gestalt ist auch das Eiss kein Wasser, so lange als es Eiss ist: Dieses muß ja ein jeder Gelehrter eben so wohl als ein Ungelehrter bekennen, und auch zugleich gestehen! daß dergleichen Urtheile nach dem Aeußerlichen gar Nichts von dem Wesen der Dinge erklären. Wenn aber der so sehr berühmte Herr Doctor gesagt hätte: die Natur des Wassers ist so geartet, daß es kan von Kälte verwandelt werden in Eiss, auf die Weise hätte er Wahrheit angegeben; Aber darum ist Eiss kein Wasser, so lange Eiss! Eiss ist: Weil ja eben so wenig Bley, oder ein ander Metall, kein Gold ist, so lange Bley, oder ein ander Metall, in ihrer Specification gelassen werden: Ob schon die Natur des Bleyes, oder auch der andern Metallen Natur, so geartet seyn, daß sie können von der Gold-Tinctur verwandelt werden in Gold. Was fernher desselben Doctoris Meynung vom Wesen des Feuers anbetrifft, selbige Meynung ist noch viel absurder, weil Er das Feuer so

so gar in Particuln abtheilet und nach solchen vermeintlichen Particuln das Feuer beurtheilet: da doch der gute Herr Doctor auf Befragen absolut hätte bekennen müssen: Er, oder sonst Jemand, habe dergleichen Particuln Niemahls gesehen. Ich habe schon Oben in meiner Erklärung des dritten Verses der Smaragdischen Tafel Hermetis erwiesen, daß das Feuer unsichtbar ist! Wer nun Bilder vom Unsichtbaren vorstellet als Particulen, derselbe bildet sich etwas ein, welches er selbst nicht verstehet. Ja, fast alle Wort-Gelehrten verfahren auch so im Beurtheilen der Dinge: Sie bleiben behangen am Aeusserlichen, zertheilen dasselbige, jedoch aber nur vermeintlich nemlich mit blossen Worten: und bedenken allganz nicht das Unsichtbare der Dinge: Welches Unsichtbare doch eigentlich ist das Wesen oder die Substanz oder die Materie der Dinge. Denn! worzu nützt das eingebildete Vorgeben von Particulen und Corpnskulen des Feuers die Niemand gesehen hat? was brauchts zu wissen die Gestalt eines Unsichtbaren Dinges? Man fange bey sich selbst an zu erforschen das Feuer, dieselbe Probe kan nicht triegen: Denn das Leben eines Thiers ist ja eigentlich Feuer, weil so bald ein Thier von seinem Leben ganz verlassen worden, alsdenn wird es ja kalt und beweglos, und nach Langheit der Zeit zu Staub und Erde, auch Endlich wieder ganz unsichtbar. Principia enim compositionis & resolutionis æqualia sunt. Et ut volunt omnes Philosophi, & pro regula tenent infallibili, prima rerum materia non est alia quam ultima, h. e. ea, in quam ultimo resolvuntur. Denn! Feuer, oder Geist, oder die Unsichtbare Materie (welche Benennungen einerley bedeuten) ist kein Körper, sondern es ist das Feuer, oder der Geist, oder die unsichtbare Materie so beschaffen! daß es selbst sich kan körperlich machen,

chen, und (Nota bene) es kan auch sich körperlich machen lassen. Dieses ist einerley mit dem, was ich Oben schon von der specificirten Materie erwehnet habe. Also kan man das Feuer nur allein nach seinen verschiedentlichen Würckungen bedeuten und erkennen, nemlich entweder bey Wärme, oder bey Bewegung, oder bey Rauch, oder bey Flamme, oder bey Licht, oder bey sonst mehr andern Feuers-Würckungen: Aber! von allen und jeden empfunden- oder gesehen- werden- den Würckungen des Feuers ist keine einzige ein Particulgen oder Corpusculgen des eigentlichen Feuers oder des eigentlichen Würckers aller neu entstehenden Creaturen, weil das eigentliche Feuer ist ein Geist, unsichtbar, untheilbar, ungreifflich, unermesslich, mit einem Wort! unkörperlich: ob gleich das Feuer sich selbst körperlich macht, auch von andern sich körperlich machen lassen kan. Denn alle Würckungen des Feuers sind lauter Verwandelungen derer schon vorhandenen Dinge, welche unzähllichlich, auf eine unbeschreibliche Art vom Feuer gewürcket werden: Drum ist alles Vorgeben von Particulgens oder Corpusculgens des Feuers lauter Irrthum. Aus dem was ich hier vom Feuer, oder Geiste, oder unsichtbaren Materie, oder unkörperlichem Wesen gesaget habe, lässt sich genugsam verstehen, worauf der wahrhaftige Adeptus Basilius Valentinus gezielt, indem Er das Genus Generalissimum genennet hat Alles in Allem. Denn es ist durchgehends Nur eine Einige unsichtbare Substanz oder Wesen oder Materie aller Creaturen, welche so verschiedentlich specificiret ist, als verschiedene Creaturen zu sehen seyn. Dieselbe einige Substanz oder Wesen oder Materie ist der Allgemeine Geist, wie ich solches Oben in meiner Vorrede, und auch vielfältig in meiner Erklärung der Smaragdischen Tafel Hermetis bewiesen, und auch deshalb erinnert habe! daß man in Erwähnung der Philosophischen Materie allerdings

dings die behörige Specification nicht nur wahrnehmen, sondern auch befördern müsse. Ein Ubriges von Cardilucii Unerfahrenheit ist zu ersehen in schon gedachten seinem Tractat betitelt: Magnalia Medico-Chymica Continuata pag. 129. l. 12. Allwo Cardilucius sich unterstanden hat des Philalethæ so genannte zwei Tauben Dianæ zu erklären folgender Gestalt: Denn (sagt daselbst Cardilucius) solcher lehret zu der Animation des argenti vivi zwey unterschiedliche Todte, das ist, fire Dinge nehmen: Luna aber ist nicht zwey, sondern ein Ding, und können zwey oder drey Theil der Lunæ nicht vor zwey oder drey unterschiedliche Dinge bestehen. Mit dieser Erklärung hat Cardilucius zu verstehen gegeben, daß Er in Erforschung des Verständnisses der Adeptorum Schriften bey dem blossem Schein und Klang der Wörter behangen geblieben sey, und gänzlich außer Acht gelassen habe die von allen Adepts so ernstlich und getreue Erinnerung! nemlich daß Sie an denen Orten, allwo Sie von der Materie und vom Werck tractiret nur mit Gleichnissen und auch zweydeutigen Reden sich erklärt haben. Man kan des Philalethæ so genannte zwei Tauben zum Theil verstehen lernen aus der Mythologia Deorum ac Heroum: Denn man muß nicht meynen! daß die Fabeln, welche die Poëtischen Adepts von vielen Göttern, und denenselben zugerechneten Thaten, sehr weitläufig und über alle massen Sinnreich fingiret haben ( etwas anders als das Magisterium der Hermetischen Kunst in sich begreissen und bedeuten! Um also denn eigentlich wissen zu mögen, was Philaletha verstehen wollen mit seinen so genannten zwei Tauben Dianæ, deshalb lese man in Henrici Schævii Mythologia Deorum ac Heroum, welche zum andernmahl Anno 1700. in Stettin ist gedruckt worden,

nemlich pag. 241. allda steht folgendes : Dodone fuit Sylva apud Acarnanes & Aetolos in Epiro, in qua oraculum inclytæ famæ fuit, & in quercu Columbae duæ responsa dabant. Ex hac sylva Dodonea desumptæ sunt tabulæ & malus navis Argus: unde ipsa napis dicitur fatidica. Und pag. 85. lin. 9. in besagter Schævii Mythologia steht : daß unter dem Nahmen Apuliæ Oppidum auch zu verstehen sey (Nota bene) Argos! Auch pag 83. allwo Argo-Navis beschrieben ist, daselbst wird der Locus Structuræ desselben Argo-Navis gebeynahmet! Pegaseus: Und daß auch daher Jason sey gebeynahmet! Jason Pegaseus. Item: pag. 399. In der Beschreibung von Juno, unter dem Titel: Loca consecrata, da steht : Argos , quod ibi prognata esset Juno. Ja, wer nur auch daselbst in Schævii Mythologia mit Nachdencken liest die vielerley Nahmen und die Verrichtungen welche die Poetischen Adepti von der Juno gedichtet haben , so wird man erfahren können, daß der Adeptsche Poet Virgilius auch das Hermetische Magisterium verfaßset und versteckt habe in folgenden seinen Versen , libro 6. Æneid.  
Vers 136.

Accipe quæ peragenda prius, latet arbore opaca  
 Aureus & foliis & lento vimine ramus  
 Junoni infernæ dictus sacer , hunc tegit omnis  
 Lucas, & obscuris claudunt convallibus umbræ.  
 Sed non ante datur telluris operta subire,  
 Auricomos quam quis decerpserit arbore fœtus.  
 Hoc sibi pulchra suum ferri Proserpina munus  
 Instituit: primo avulso non deficit alter  
 Aureus, & simili frondescit virga metallo.  
 Ergo altè vestiga oculis, & rite repertum

Car-

**Carpe manu , namque ille volens facilisque sequetur ,  
Si te fata vocant , aliter non viribus ullis  
Vincere , nec duro poteris convellere ferro.**

Ferner findet sich in mehrbesagter Mythologia Schævii, pag. 628. folgende Beschreibung : Pegasus equus alatus Neptuni & Medusæ filius , qui in Heliconem volans , & pede terram feriens , fontem fecit Musis sacrum nomine Hippocrene : Gurtlerus in seinem Lexicon giebt dieses denen Curiosis noch deutlicher zu verstehen mit folgenden Worten : Pegasus equus alatus qui volavit in Heliconem ubi *Saxum ungulaferiens* fontem aperuit , inde Hippocrene dictum . Ja ! am allerdeutlichsten hat der Adeptus Raicus besagtes Pegaseische Rätsel mitgetheilet in folgenden Worten : Subjectum , ex quo Naturæ tinctura spermatica & Universalis possit extrahi , esse aquam materialem , ex terra nigra prolectam , seu venam Hermetici fontis , aut Parnassi , quem Pegasus solea ferræ aperuit , sive astrum nigræ terræ , & Cœlum Saturni , quod omnes fructus metallicos e viscere terræ produxit . Wie absurd aber das Wort *Saturnia* von denen in der Alchymie Unerfahrunen Wort-Gelehrten erklärt worden , solches bezeugen ihre verführende falsche Schrifften : Der wahre Verstand besagten Worts ! *Saturnia* ! kan zum Theil auch erforschet werden in Schævii Mythologia , pag. 712. in der Beschreibung des Saturni , und zwar unter dem Titel : Loca consecrata : da steht : *Italia tota eum venerabatur , unde & Saturnia dicitur* : Und pag. 393. allwo *Italia* beschrieben ist , daselbst findet sich unter Italiens Regionen auch mit specificiret der Nahme *Apulia* . Item : pag. 396. wird *Juno* unter andern auch gebeynahmet *Saturnia* . Gleich wie nun vorher schon erwiesen , daß von den Poetischen

schen Adeptis ihre so genannte Stadt Argos bisweilen auch sey genannt worden *Apulia*: also haben Sie mit Apulia, und mit Saturnia, und mit Argos, und mit Juno, einerley! nemlich ihr Subiectum angedeutet. Ferner pag. 234 Unter dem Titel von Diana finden sich folgende Worte: Diana Coronam ex ramo querno gestare dicebatur. NB. Dieser ramus quernus correspondiret mit besagter *Quercu*, in qua Columbae duæ responsa dabant. Wenn ich nur allein vorherstehende aus Schævii Mythologia angeführte wenige Sätze derer Poetischen Adeptorum behörlich wolte erklären! so würde ein Grosses Buch voll nicht zureichen. Nur wieder auf Philalethæ so genannte Zwo Tauben Dianæ zu kommen: deshalb wird ein Nachdenkender aus dem was ich aus Schævii Mythologia angeführt habe endlich wohl begreiffen, daß unter der Beschreibung von Diana, allwo es heißt: daß Sie eine ex ramo querno fabricirte Crohne getragen: item; Unter den Worten: daß in Sylva Dodonea, und zwar in *Quercu*, Columbae duæ responsa dabant: item: Unter den Worten: Ex hac Sylva Dodonea desumptæ sunt tabulæ & malus navis Argus: Und endlich unter den Worten: daß Locus Structuræ Argo-Navis gebeynahmet worden! Pegaseus, &c. allerdings war Gewisses, und gar nicht etwas Geträumtes zu verstehen sey. Und also hat Cardilucius die im Walde Dianæ (das ist! im Metallischen Reiche) befindliche zwey Tauben in einem einigen Subiecto nicht gekannt: Ich geschweige: wie viel reelle Sophistische Schrifften Er, Cardilucius, in besagten seinem Tractat combiniret hat.

Ich kan hierbey nicht umhin, weil ich nur eben jetzt aus der Mythologia geredet, noch einst der beyden weyland sehr berühmten Herren Doctoren Toxitis und Tanckii zu gedencken: Diese beede ha-

ben

ben in ihrer Deutschen Übersetzung des Graf Bernhards Büchleins vorseztlicher Weise das Wort Apulia verschäfchet, und dafür hingezet die Stadt von Phollen: denn in der Lateinischen Edition Opusculi Comitis antiqui Trevirensis de anno 1567. fol. 40, l. 14. stehen diese Worte: Et eundo per regiones varias, transivi per Apuleam civitatem quæ est in India: Und dieses haben Toxites und Tanckius zu Deutsch gegeben mit folgenden Worten: Und als ich wanderte, passirt ich durch die Stadt von Phollen. Ich frage: Ob es redlich gehandelt sey, wenn man ein Nomen Proprium, gleichwie ja das Wort Apulia ist, verschäfchet, und dafür hingezet: Phollen? Bernhardus hatte daselbst kurz vorher, nemlich in der kleinen Vorrede vor seinem vierdten Theil fol. 39. pag. 2. ausdrücklich Folgendes erinnert: Nunc volo particulariter docere te praxim in *obscuris Verbis & Parabolis*, quemadmodum ego feci & composui lapidem quater. Et certo tibi dico, quod quicunque habuerit hunc librum, erit aut esse debebit extra omnes angustias & miseras, & scire debebit complete veritatem *sine ulla diminutione*. Weshalben es sehr achtlos, ja wahrlich im Gewissen unverantwortlich gehandelt ist, daß man bey solcher Nachdrücklichen Vorerinnerung! Nunc volo docere te praxim in *obscuris Verbis & Parabolis*: (denn in seinen vorhergehenden drey Theilen seines Büchleins hat der sehr treuherzige Graf Bernhard lauter deutliche, simple, und keine figurliche Redens-Art gebrauchet) den Test eines hochwichtigen Rätsels vorseztlich verschäfchet! Weil ja kein Mensch, wenn Er auch alle Sprachen der ganzen Welt verstünde, capabel ist aufzulösen ein solches Rätsel aus welchem ein Haupt-Wort weggeworffen, und dafür ein falsches Wort substituirt worden ist: Wohl aber kan ein

fleißiger Forscher endlich ein Rätsel! wenn dessen Text unverfälscht mitgetheilet wird! auflösen und eigentlich verstehen. Solchemnach erhellt genugsam aus dem, was ich kurz vorher aus Schævii Mythologia angeführt habe! dass Bernhardus mit der Stadt Apulia einen Nachdenkenden fleissigen For- scher hinweisen wollen zu den Schriften der Poetischen Adeptorum: (NB. anderer Poeten Schriften, die keine Adepts gewesen, werden hierzu gar nicht gerechnet) um verstehen zu lernen was dieselben fingiret haben von der Bereitung des Argo-Navis; weil Argos, oder Argo-Navis, und Apulia, (zu ersehen in Schævii Mythologia pag. 85. l. 9.) bey den Adepts einerley bedeutet. Und zwar lässt sich aus der Beschreibung der Bereitung des Argo-Navis ausführlich erlernen, nemlich! wie Jason, oder (wie zu sehen in Schævii Mythologia pag. 83. l. 4.) Architectus Argo-Navis, und desselben Gleichen ein jeder Adeptus, aus dem Walde Dodonea genommen die benötigten Bretter und Segel zu dem Schiff, womit Sie nach Colchos gesegelt seyn, und daselbst aus dem Walde Martis (man lese in Schævii Mythologia sub titulo Martis p. 474. da steht: Ad Colchos quoque est Lucas Martis, ubi Aureum Vellus servabatur: Und sub titulo Medeæ, p. 481. stehen diese Worte: Ipsa Medea Jasoni in *Sylva Martis* Aureum Vellus obtulit) endlich das Gülden-Bliß, oder die Tinctur, oder den Stein der Weisen überkommen haben. Ja! Nachdem der Gottsfürchtige, Wahrheit redende Graf Bernhard mit dem Wort Apulia figurlich angewiesen hatte (welches besagter massen aus Schævii My- thologia nachgesehen werden kan) nemlich so wohl die erforderliche Materie als auch woher solche zu erlangen sey: Und denn in

der

derselben Anweisung mit vorzükommmt der von den Poetischen Adeptis so genannte Sylva Dodonea! Aus welchem das Hülffs-Mittel zur Präparation der Materie genommen werden muß! So hat der ganz treuherrhige Graf Bernhard in seiner Parabel zu dreyen unterschiedlichen mahlen, nemlich mit einerley wiederholeten Reden! besagten Wald Dodonea, (an dessen Verständnis hauptsächlich gelegen) für einen Nachdenkenden Menschen, mehr als zu deutlich erklärt: Wie Er deswegen in seinem Opusculo de Anno 1567. fol. 39. pag. 2. contestiret hat mit folgenden Worten: Nam per Deum nescirem clarius loqui quam nunc loquar, nisi tibi ostendam in effectu cum digitis: sed ratio non vult, quia timet: cum scies (verum tibi dico) plus occultabis quam ego: & eris admirabundus & territus de hoc quod locutus sum tam vulgariter & clarè atque aperte, nam Dei voluntas est, ut ars ista benè occultetur. Darum bitte ich einen Jeden, diese meine bisanhero noch Niemahls im Druck erschienene Erklärung des Geheimnisses von dem in Graf Bernhards Parabel enthaltenem Haupt-Wort Apulia, Gottsfürchtiglich sich zu bedienen! ich meynne wenn man dasselbe völlig werde ergründet haben, keinem Unwürdigen Etwas davon zu offenbaren. Nun frage ich: Wer zweifelt noch! daß in dieser Kunst-Beschreibung nur ein einzig Haupt-Wort alles erklären! und wenn dasselbe weggeworffen! und dafür ein falsches Wort hingestellet worden, dieses alles verderben könne?

6. Der wenland sehr gelehrt geachtete Herr Doctor Johann Joachim Becher hat mit seinen Alchymischen Schriften ein grosses Aufsehen gemacht: Und Er hat doch wahrlich noch nicht eins mahl

mahl den Anfang der Alchymie verstanden, allermassen ihm noch gänzlich unkündig gewesen die drey Principien welche zu einer jeden neu zu entstehenden Creatur unentbehrlich erforderet werden! gleichwie ich allschon Oben in meiner Vorrede mit Bechers eigenen Worten bewiesen habe, indem Er gegen das Ende des 2. Cap. seines Supplementi ad Physicam suam subterraneam fragt: Ubi sunt jam tria Paracelsi principia? Und indemselben Cap. hat Er statuirt: Virtutem seu Potentiam mineralm universaliter disseminatam esse, ac ubique reperiri, proinde etiam Philosophorum Elixir universale vocatur, quasi ex omnibus rebus parari ejusdem materia possit. Wer aber den Anfang eines Dinges nicht weiß, derselbe kan das Ende desselben Dinges unmöglich ausfinden.

7. Der weyland sehr gelehrte Herr Doctor George Ernst Stahl hat von der Alchymie auch keine Erfahrung gehabt, wie solches erhellet aus seinem Tractat betitelt G. E. Stahls zufällige Gedancken und nützliche Bedencken über den Streit von dem so genannten Sulphure: Halle, 1718. Und zwar unter andern pag. 31. Allwo Er von der Adeptorum Lehre sich vernehmen lässt mit diesen seinen eigenen Worten: Da stecket Alles, in Allem, und solle auch nicht herauskommen, weil nur schädlicher Missbrauch daraus entstehen würde. Sal, Sulphur, und Mercurius werden freylich diese Sachen in beständiger Geheimniß erhalten: Mit welchen Worten Stahl gezielt hat auf den Adeptum Basilium Valentiniun, weil dieser Basilius kurz vor seine Zwölff Schlüssel, nemlich in seinem Summarischen Vorbericht vom grossen Steine der Uralten Weisen geschrieben hat folgende Worte: Greiff in deinen Busen, und um dich in alle Sachen, so in der ganzen

hen Welt gefunden werden, so wirst du Alles in Allem finden, welches ist eine anziehende Krafft aller Metallischen und Mineralischen Sachen, welche ex Sale & Sulphure herkommen, und zweymahl ex Mercurio geboren werden, mehr, sage ich, will mir nicht gebühren von Allem in Allem zu sagen, weil Alles in Allem begriffen ist. Ob nun gleich Stahl diese Basilii Worte verachtet, so bezeichnen sie doch wahrlich die zum Stein der Weisen erforderliche gerechte Materie, und auch wie solche behandelt werden müsse: Warum aber Stahl solches nicht verstehen können, ist daher verursachet, weil Er der Adeptorum Rätsel-Schriften, in welchen die Wahrheit verborgen liegt, nicht nachdencken mögen, allermassen Er von Bechern eingenommen gewesen: dahero Stahl nur solcherley Experimenten, welche zur Alchymie nicht vonnöthen seyn, exerciret hat, zum Exempel: in mehrbesagten seinem Tractat de Sulphure; p. 38. §. 22. röhmet Er: daß Er aus einem destillirten Oel, ohne einigem Zusatz, ein allertrocknestes Pulver, nemlich Russ machen können, und zwar, wenn Er dergleichen Oel mit einer Flamme hatte angezündet, und es weg brennen lassen, da Er denn über dem brennenden Oel ein Decksel gehalten und also den abrauchenden Russ, als sein allertrocknestes Pulver, aufgefangen: Dieses Pulver aber kan in der Alchymie gar nicht gebraucht werden; pag. 39. §. 24. giebt Stahl zu verstehen: daß Er die Mennige aus Bley sehr gut zu machen wisse: Die Mennige wird ebenmässig gar nicht zur Alchymie erfordert; p. 40. §. 25. meynt Stahl: daß Er der Alten Sublimation gewußt, nemlich ein Metall ohne frembden Zusatz in einen Rauch und allerzarteste Flores

zu bringen; Aber kein Adeptus hat jemahls dergleichen Arbeit gebraucht! p. 42. No. 1. bringet Stahl auch auf die Bahn die Auflösung der Metallen in verschiedentlichen scharffen Wassern, als worin Er sich sonderlich geübet und verstanden hat, wie pag. 43. No. 2. und No. 3. bezeugen: Aber auch dergleichen Wercke gehören gar nicht zur Alchymie; p. 44. No. 4. sagt Stahl: die Versetzung der verschiedenen Metallen mit dem gemeinen Schwefel sind noch eben so wenig, als die mit den Salzen, in versuchter richtigen Ordnung aufgezeichnet zu finden: Und auch diese von Stahl beliebte Wissenschaft wird zur Alchymie allgantz nicht erfordert; pag. 76. sagt Stahl: daß Er schon zwanzig Jahr her gewußt durch blosse Kunst den Schwefel zu machen: Aber auch dieselbe Wissenschaft ist zur Alchymie nichts Nutz; pag. 48. zeiget an: daß Stahl die Schrifften der Adeptorum verachtet habe desswegen nemlich! weil Er fast von keinem gewiß zu machen vermogt, wer Er eigentlich gewesen: Allein! solch Vorgeben ist sehr armseelig: denn was hilfft oder schadet es der wahrhaftigen Verwandlungs-Kunst der Metallen! Ob man gleich nicht wisse wie der Adeptus geheissen, oder wer Er eigentlich gewesen, von welchem ich oben in meiner Vorrede bey Helmonts Historie gedacht habe, der dem Helmont ohngefehr ein halbes Gran Tinctur gegeben, womit Helmont selbst über ein halb Pfund Quecksilber in Gold verwandelt hat: Und daß Helmont bey demselben Adepto gesehen so viel Tinctur! womit man wenigstens noch zweymahl hundert tausend Pfund Goldes hätte machen können: Und zu dieser Historie seht Helmont absonderlich noch hinzu, nemlich: daß seine Bekandtschaft mit dem

demselben Adepto! der Ihm besagter massen über ein halb Pfund Gold gegeben, nicht länger gedauert hat als nur einen einzigen Abend? Desgleichen: Was hilfft oder schadet es der wahrhaftigen Verwandlungs-Kunst der Metallen! daß man auch nicht weiß wie der Adeptus geheissen, oder wer Er eigentlich gewesen, von welchem auch Oben in meiner Vorrede erwähnet habe, welcher dem Helvetio den Stein der Weisen hat sehen und betasten lassen von einer solchen Quantität! womit zwanzig Tonnen Gol-des hätten zuwege gebracht werden können: Und von welcher Tinctur, Er, Helvetius, selbst auch Blei in Gold verwandelt hat? Item: Was hilfft oder schadet es der wahrhaftigen Verwandlungs-Kunst der Metallen! daß man auch nicht erfahren können, wie derjenige Adeptus geheissen, oder wer Er gewesen, der Anno 1701. zu Berlin lez-nen damahlichen Apothecker-Burschen, Johann Friederich Böttger genaunt, mit einer Portion Tinctur be-schencket hat: Womit denn auch in Gegenwart etlicher berühmter Männer eine wahrhafte Probe verrichtet worden: Welche Begebenheit ja erst vor wenig Jahren! und an den Ort allwo Stahl selbst Nahe bey gewesen! pas-siret ist? Ob nun Stahl! bey so überzeugt gewesener Gewißheit und Wahrheit von der Existenz der wahrhaftigen Verwand-lungs-Kunst der geringen Metallen in Gold, erst nothig gehabt ha-be ausforschen und wissen zu müssen wie die vorbesagten Adepti etwa eigentlich geheissen, oder wes Condition Sie gewe-sen, bevor Er die unschätzbare Kunst der Verwandlung der Metallen allerschuldigst veneriren, und in den Schrifften der Adeptorum erlernen dorffen? Dieses wird

kein gesunder Verstand bejahren: Ich geschweige: daß ein Wahrheit-liebender werde approbiren: daß Stahl! an statt der Wahrheit-lehrenden Adeptorum Schriften sich zu bedienen, lieber erwählet hat lauter solche Schriften, welche abgefasset worden von denen, die in der Alchymie unerfahren gewesen; Wie zu ersehen in mehrbesagten seinem Tractat De Sulphure, nemlich: Hollandi; Glau-beri: Kunckelii: Becheri: des Auctoris des Tractats, genannt, Alchymia denudata: des Auctoris des Tra-ctats, genannt, Wunder Drey: Und mehr dergleichen aus Unerfahrenheit abgefassete Schriften: Unter welchen denn insonderheit Becher mit seinem vermeintlichen Eisenma-chen am meisten den Herrn Stahl verleitet hat! Wie solches zu lesen ist in Stahls Tractat, betitelt: Einleitung zur Grund-Mix-tion derer Unterirrdischen Mineralischen und Metallischen Körper: Leipzig, 1720. pag. 175. lin. 23. Allwo Becher gerühmet wird (wegen desselben unwahres Vorgeben nemlich: daß er habe Eisen machen können) mit folgenden Worten: Nachdem aber Becher selbst in einem viel edlern und curieufern Experiment Eisen zu machen durch Lein-Oel, als einer Materie, die (nach Bechers und anderer Meinung) mit der Mineralischen Natur ganz keine Gemeinschafft hat, solches hat zuwege bringen lernen, hat er eine unerhör-te und von keinem Menschen geglaubte Art zu beweisen durch folgende Zusammensetzung an die Hand gegeben: welche viel klarer ist, als von Erschaffung oder Bewoh-nung der Welt jemahls ist dargestellet worden. (So weit Stahls Worte.) Aus diesem von Stahl über alle massen declarir-tem Bewundern und Loben, indem Er sagt: daß das Becher-sche

sche vermehrliche Eisenmachen viel klarer sey als von Erschaffung oder Bewohnung der Welt jemahls sey dargestellet worden, erhellet! daß Stahl gänzlich von Bechern ist verleitet worden. Denn daß das von Bechern aus verbranntem Leim und Oel producire, für Eisen angegebene, Pulver kein Eisen gewesen! (wie Stahl sich einbilden lassen aus der Meynung weil der Magnet von besagtem Pulver etwas an sich gezogen) solches habe allschon Oben in meiner Vorrede zernichtiget mit dem Experiment, nemlich! daß der Magnet auch eine Schwefel-Schlacke an sich ziehet. Und in besagter meiner Vorrede ist zugleich mit bewiesen worden! daß kein Mensch Eisen, oder ein ander Metall, ohne aus einem metallischen Wesen, hervorbringen könne. Also siehet man hieraus! Wie das leidige Präjudicium auch so sehr gelehrt Männer gänzlich verleiten thue. Ja! aus eben einem solchartigen Präjudicio, nemlich eines in der Hermetischen Kunst ganz Unerfahren gewesenen Auctoris Vorgeben ist auch dasjenige Urtheil entstanzen welches Stahl in seinem Tractat betitelt: *Beweis von den Salzen*, Halle, 1723. pag. 430. lin. 17. angeführt hat mit folgenden Worten: Wer nicht kan Silber, mit grossem Uberschuss, und Vortheil, machen: der wird auch niemahl Gold, mit Uberschuss und grossem Vortheil machen: Weil dieses Raisonnement mit keines einzigen Adepti Schriften bewiesen werden kan. Kurz! das Hermetische Geheimnis admittiret keine Syllogismos, denn des Hermetischen Wercks Wirkung ist eine Wirkung der Natur, und die Natur verlachet alle Syllogismos: wie solches offenbar erhellet aus der Oben in meiner Vorrede angeführten Begebenheit! da ein Unbekannter Mann dem Helmont gegeben etwa ein halbes Gran vom Lapide Philoso-

phorum, und mit dem Wenigen hat Helmont in Gegenwart vieler Zuschauer über ein halb Pfund Quecksilber in Gold verwandelt: ohne darüber zu syllogismisiren daß aus dem Quecksilber erst hätte Silber, und aus dem Silber Gold werden müssen. Solche Schlüsse braucht die Natur nicht: sondern Sie, die Natur, macht mit dem Lapide welchem die Gold-Natur eingepflanzt ist Gold: und mit dem Lapide, welchem die Silber-Natur eingepflanzt ist Silber. Und also verwirft die Natur alle Syllogismos dererjenigen welche Ihr! nemlich der Natur, nicht nachfolgen. Dass auch Stahl von den eigentlichen Principien einer jeden neu zu entstehenden Creatur (denn der Lapis Philosophorum ist gleichfalls eine durch Hülffe der Kunst von der Natur gewürckte Neue Creatur) keine Wissenschaft gehabt habe erhellet aus besagten seinem Tractat, betitelt: *Einleitung zur Grund-Mixtion: Leipzig, 1720.* pag. 7. und pag. 8. Allwo Er die Staubchens oder Particulchens derer Mixtorum erkläret, sich aber dabey in solche Subtilitäten und Distinctionen derer Staubchens einlässt, welche zur Alchymie gar nicht erforderlich werden; wie ich solches auch schon Oben in meiner Vorrede bey Bechers Negirung der drey Paracelsischen Principien, mit des Sendivogii Worten bewiesen habe. Denn solche Speculirungen über die Staubchens oder Particulchens derer Mixtorum in dererselben numerica Simplicitate! lauffen auf Nichts hinaus: Gleich wie es ja eben auch eine nichtige Speculirung seyn würde, die Principien eines neu zu entstehenden Kindes auf die Weise abtheilen und distinguiren zu wollen! Weil es ja keinem Menschen möglich ist sehen zu können die innerliche Mischung derer drey Principien welche zu einem neu zu entstehenden Kinde erforderlich werden: Desgleichen kan auch die innerliche Mischung derer Vegetabilischen und Mineralischen

schen Creaturen Niemahl gesehen werden. Darum bilde sich Niemand ein, daß man die Unsichtbare Natur, als den eigentlichen Mischter aller neu zu entstehenden Creaturen, werde ausfinden können auf die Weise! wie die vorherbenannten Sieben sehr gelehrt gesachteten Männer es versuchet haben, Theils mit Syllogismisiren: da man nur allein nach der äusserlichen Gestalt der Dinge urtheilet, und allgantz nicht bedencket, oder wohl gar verläugnet den einem jeden Dinge beywohnenden innerlichen und anerschaffenen Nisum oder Antreiber, als die eigentliche Natur: Zumahl ja einem solchen Urtheil die tägliche Erfahrung ins Angesicht widerspricht, nemlich! wenn einem und demselbigen Menschen bald ein Purgirendes, bald wieder ein Stopfendes Medicament eingegeben worden ist, da erweiset sichs ja, daß allerdings im purgierenden Medicament ein purgierender Nisus oder Antreiber oder Natur, und im stopfenden Medicament ein stopfender Nisus oder Antreiber oder Natur verborgen stecket: Dieses kan ja nicht geläugnet werden, weil man es selbst in der That erfähret: Theils mit unnatürlichen Zusammensetzungen und Arbeiten, welche platt gegen der Natur seyn, als mit Anbrennung eines Oels, um dasselbe zu verwandeln in ein als lertrocknestes Pulver, oder mit Sublimiren der Metallen zu so genannte Flores, oder mit vermeyntlichen Auflösungen der Metallen in verschiedentlichen scharffen Wassern, oder mit Amalgamirung des Quecksilbers mit Regulo Antimonii, und mit mehr dergleichen unnužigen Künsteleyen, welche von den Meisten practisiret werden: O Nein! denn dadurch werden die Körper verschändet und zernichtet, an statt man dieselben zum Aufleben verhelfen soll: Weil der Stein der Weisen

sen durchher lauter Leben , ja ! ganz und gar unsterblich ist. Hingegen , wer der Unsichtbaren Natur ihre sichtbare Wercke beobachtet , nachdencket , und nachfolget : Der ! Der ! kan und wird das gewünschte Ziel wohl erreichen. Est enim unum Principium & quidem divinum , quod est sicut Clavis & Nexus istius Magistrii , sine quo non potest perfici opus hoc , quod supra omnem rationem debet cadere in intellectum , ante principium operationis , & ultimò in sensum. Ich will den wahren Forschern nach der Hermetischen Kunst zu Gefallen diese Lateinische Worte recht erklären , erstlich lauten sie zu Deutsch also : Denn es ist ein einiger und zwar ein Götlicher Anfang , welcher gleichsam ist der Schlüssel zu dieser Meisterschafft und der auch mit ihr verknüpft ist , ohne welchen das Werck nicht kan verrichtet werden , welcher Anfang vorher , ehe man zum Werck schreitet , über alle Vernunft mit dem Verstand sich vereinigen , und alsdenn zuletzt in die Sinne fallen soll : Die rechte Erklärung von diesen Worten ist Folgendes : Der einige Göttliche Anfang aller Creaturen ist die Natur , und die Natur ist auch der Schlüssel zum Regiment oder Meisterschafft der Hermetischen Kunst , denselben Schlüssel kan man finden bey den Werken der Natur : Gleich wie nun die Natur ein Göttlich Ding , unsichtbar , und mit GOTTE so verknüpft ist ! daß alle ihre Verrichtungen bestehen in dem Willen OTTES , und denn ! ohne die Natur das Hermetische Werck nicht verrichtet werden kan : so erfordert die Nothwendigkeit , daß man vorher , ehe man zum Werck schreitet , die Natur erforschen ,

schen, und dieselbe perfect verstehen müsse: Aber das Erforschen, und das Verstehen der Natur, lässt sich mit Disputiren nicht erlangen: sondern man muß GODE darum bitten, und fleißig die Wercke der Natur erkündigen. So habe ichs gemacht: und insonderheit wenn ich im Lesen der Adeptorum Schriften von einem und andern mit figürlichen Reden abgesetzten Spruch innerlich gerühret ward, so ließ ich nicht nach mit Geuffzen zu GODE. Und auf die Weise habe ich endlich, GODE Lob! erfahren: daß der Ursprung einer jeden Creatur ist eine vereinigte Dreyheit des Thuns, des Leidens, des Vereinigens: Man muß aber die benöthigte zu vereinigende Dreyheit in dem behörigen Geschlecht, und auch in der behörigen Art, nachsuchen. Denn es ist eine absonderlich vereinigte Dreyheit woraus ein Thier erfolget: und es ist eine absonderlich vereinigte Dreyheit woraus ein Baum oder ein jedes Gewächs aus der Erden erfolget. Und auch ist es eine absonderlich vereinigte Dreyheit woraus ein Metall erfolget. Wenn man also die benöthigte zu vereinigende Dreyheit würcklich und handgreifflich ausgefunden hat, so ist unser Verstand und die Natur ein Ding geworden, und alsdenn sind unsere Sinne im Stande das Werck anzugreissen, und wohl zu vollbringen: aber ohne die besagte vorher ausgefundene Dreyheit ist es unmöglich das Hermetische Werck ausrichten zu können. Darum sind auch die in den gedruckten Büchern publicirte viele hundert Chymische

so genannte Experimenta von Salien, von Acidis, von Terreis, und von Sulphureis, (Nota bene: zur Alchymie) nicht allein Nichts nütze! sondern sie sind auch Ursach! daß diesenigen, welche sich darin exerciren, unmöglich zum Verständnis der Hermetischen Meisterschafft gelangen können: ich geschweige die Zeit und Kosten welche mit solchem Laboriren unnützlich verschwendet werden. Also denn erinnere nochmahls (weil es den eigentlichen Grund der Hermetischen Kunst betrifft) und zwar! daß dasjenige, welches ich von den drey Principien, in Vergleichung mit Mann, Frau, Kind, gesagt habe, sich versteht von allen neu-hervorzukommenden Creaturen, nemlich der Animalien, der Vegetabilien, und Mineralien. Diese drey Principien sind denen in dieser Nachschrift benannten Sieben sehr Gelehrt geachteten Männern gar nicht bekannt gewesen, da doch das Hermetische Werck ohne die drey Principien nicht angefangen, geschweige! vollbracht werden kan: denn zu Fabricirung des Steins der Weisen werden allerdings und unentbehrlich seine Natürlichen Drey Principien erforderl! Welche drey Principien ich für Nachdenkende Gemüther mehr als zu deut, sich (verstehe!) nach der vom Hermetischen Geheimniß erforderlichen Schreib-Art) in diesem Tractatlein entdecket habe. Solchemnach kan ein jeder wahrer Froscher nach der Hermetischen Kunst auf dem Einhalt dieses Tractatleins, als auf

auf die lautere Wahrheit! festiglich trauen und bauen. Denn ob ich gleich, aus Ursach die ich oben in meiner Vorrede pag. 5. angezeiget habe, noch kein realis Adeptus oder Professor Lapidis Philosophorum bin! so habe ich doch im Besitz nicht nur das Centrum oder das Wesen, und den Ort oder den Behalter des Steins der Weisen: sondern ich kan auch mit einem Metallischen Experiment, und also unwiedersprechlich! sehen lassen (in Vergleichung) die Möglichkeit der Unermesslichen Vermehrung des Steins der Weisen. Ich bin auch in meinem Gewissen überzeuget, daß dieses mein Tractatlein noch manchen Nachdencker erleuchten, und zum gewünschten Ziel verhelffen werde: Derselbe denn! dancke Gott für den Empfang dieser Schriftt, und thue Gutes denen Dürftigen.

Also hat GOTT mein emsiges Seufzen  
barmherziglich erhöret, und auf mein beständiges  
Bitten, und vielfältiges Nachsuchen in  
den Schrifften der Weisen, auch in den Wer-  
cken der Natur, nicht allein die in diesem Tractat-  
lein enthaltene wahrhaftige Erklärung des  
Fundaments der Lehre vom Stein der Wei-  
sen,

sen, sondern auch das wahrhaftige Perpetuum Mobile (an welcher Wahrhaftigkeit die ganze Gelehrte Welt noch zweifelt) gnädiglich mir offenbaret. Dafür dankte dem Einigen GOTT, IHM auch allein sey die Ehre, das Lob, der Preis, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit, Amen.

Gegeben aus dem Kleefer-Feldt-Ek,  
im Jahr Christi 1736. meines  
Alters im Ein und Sechzigsten  
Jahr.

Pyrophilus.

NB! Auf pag. 96. lin. 2. steht: specificirten, das muß heissen: specificirten und noch nicht specificirten. pag. 100. lin. 9. steht: dicabatur, muß heissen: dicebatur.

